

forum: universitätsarchiv Heft 2



Andreas Freitäger

Christian Eckert (1874-1952)

universitätsarchiv köln

ISSN: 1869-9294



Prof. Dr. iur. et phil. Dr. med. h.c. Christian Eckert als Oberbürgermeister von Worms mit der Amtskette von Ernst Riegel (Aufnahme vermutlich von Emma Giesen, Worms, März 1946)

Andreas Freitäger

Christian Eckert (1874-1952)

Impressum:

Universität zu Köln
– Universitätsarchiv –
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln

Herausgeber: Dr. Andreas Freitäger

ISSN: 1869-9294

Vorwort

Der Staatswissenschaftler Christian Eckert war eine der bedeutendsten Gestalten in der Kölner Universität in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Der promovierte Jurist wurde 1901 zum hauptamtlichen Dozenten für Wirtschaftliche Staatswissenschaften (Volkswirtschaftslehre) und 1904 zum Studiendirektor der Städtischen Handelshochschule bestellt, war 1918/19 neben Oberbürgermeister Adenauer und Professor Friedrich Moritz, dem Geschäftsführenden Direktor der Kölner Akademie für praktische Medizin, die zentrale Gestalt bei der Gründung der Universität. 1919 wurde er ihrer erster Rektor Gründungsrektor und nahm daneben über 14 Jahr bis zu seiner Entlassung durch die Nationalsozialisten 1933 das Amt des Geschäftsführenden Vorsitzenden des Kuratoriums wahr.

Gleichwohl liegt über ihn bisher keine biographische Studie vor. Das Universitätsarchiv, das durch Vermittlung von P. Elias Füllenbach OP seit Oktober 2008 weitere Stücke über Eckert aus dem Nachlaß seines Sohnes P. Willehad Paul Eckert OP übernehmen konnte, besitzt zusammen mit dem älteren Bestand (Zugang 11) wohl den größten Teil der erhaltenen Unterlagen.

Das verpflichtet: Entsprechend gibt der zweite Band der Reihe "forum: universitätsarchiv" den Text meines Vortrages auf der Gedenkveranstaltung im Oktober 2012 wieder und macht das Inventar des Gesamtnachlasses zugänglich.

Köln, im April 2013

Dr. Andreas Freitäger,
Universitätsarchivar

Christian Eckert (1874–1952): Wissenschaftler – Hochschulpolitiker – Wissenschaftsorganisator

„Mission Moderne“ 1912

Vor einhundert Jahren, 1912, fand in Köln die große Schau des „Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler“ statt, in der laut Katalog die „vielumstrittene Malerei unserer Tage“, die Moderne, systematisch präsentiert wurde; Mitorganisator der Ausstellung war der Galerist Alfred Flechtheim. Im Ehrenausschuß saß auch Christian Eckert, wie wir von dem Rechtsanwalt und Kunstmäzen Dr. Joseph Haubrich in der Festschrift zu Eckerts 75. Geburtstag erfahren.¹

Eckert war auch an der Gründung des Rhein-Museums Koblenz e.V. 1912 beteiligt.² 1913 war er Mitglied des Ehrenausschusses der Kölner Festvorstellungen von Calderon's „Geheimnisse der hl. Messe“ durch die Deutsche Calderon-Gesellschaft.³ 1914 organisierte er die Werkbund-Ausstellung mit.⁴ 1922 war er an den Planungen zum Guß des „Dicken Pitter“, der Petersglocke des Domgeläuts beteiligt.⁵ 1909 finden wir ihn unter den Begründern des Kölner Clubs für Luftschiffahrt e.V.⁶, und aus den 30er Jahren liegt

¹ **Josef Haubrich:** Die Sonderbund-Ausstellung 1912 und die Galerie der Neuzeit des Wallraf-Richartz-Museums in Köln. In: Kultur und Wirtschaft im rheinischen Raum. Hrsg. im Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters des Stadt Mainz und der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz von Prof. Dr. Anton Felix Napp-Zinn und Regierungsrat a.D. Michel Oppenheim. Mainz: Selbstverlag der Stadt 1949, S. 171-180.

² **Universitätsarchiv [UA] Köln,** Zug. 11/36.

³ **UA Köln,** Zug. 11/8, Brief an Heinrich XXXII Prinz Reuss, 21.11.1913.

⁴ **UA Köln,** Zug. 11/25 [Verein zur Veranstaltung der deutschen Werkbund-Ausstellung, Köln 1914].

⁵ **UA Köln,** Zug. 11/25 Enthält auch: Ausstellung „Der Rhein und die Rheinlande“, 1924 und Guss eines Ersatzes für die eingeschmolzene Kaiserglocke des Domgeläutes (Aufruf des Dompropstes, Entwurf eines Antrages an den Reichskanzler um Stellung von Gussmaterial), o.D. [1922].)

⁶ **UA Köln,** Zug. 11/31-34, /46 und /68 sowie Zug. 708/92.

Material des „Vereins der Freunde der Kölner Oper e.V.“⁷ vor. Natürlich gehörte er dem von ihm mit initiierten „Verein der Freunde und Förderer der Universität Köln“ an, dessen Geschäftsführung er bis zu seiner Entlassung 1933 übernahm.

Also kaum eine größere kulturelle Vereinigung oder Veranstaltung in Köln, woran er bis 1933 nicht beteiligt gewesen wäre. Eckert kannte Köln, und die Kölner Gesellschaft kannte ihn. Er war also Experte für das, was man heute „Networking“ nennen würde. Dazu gehört in Köln auch ein Faible für den Karneval. Der geborene Mainzer Eckert braucht auch diesen mit; jedenfalls gibt es im Nachlass es ein Foto, das ihn neben Mitgliedern des Kölner Lehrkörpers und deren Ehefrauen in gehobener Stimmung zeigt.

Aber „auch wenn jeder zweite Kölner vergißt / daß nicht das ganze Jahr Karneval ist“ (diese Anleihe bei den Wise Guys sei mir gestattet), war das Jahr 1912 auch ein wichtiger Meilenstein für Eckerts hochschulpolitische „Mission Moderne“, der Weg zur Universität. Am 1. April öffnete die Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung ihre Tore, die Eckert als Studiendirektor der Kölner Hochschulen leitete. Im Jahr 1912 schließlich setzte Oberbürgermeister Max Wallraf eine Verwaltungsreform für die Kölner Kommunalverwaltung in Kraft, an der Eckert indirekt beteiligt war.

Christian Eckert, dessen Todestag sich am 27. Juni 2012 zum 60. Mal jährte, ist heute eine nicht nur in der Stadt, sondern auch an der Universität zu Köln weithin vergessene Persönlichkeit. Wer sich durch Lindenthal kommend der Universität nähert, geht vielleicht durch die Eckertstraße, die bald nach seinem Tode so benannt wurde. Leider erläutert kein Zusatzschild, nach wem die Straße benannt ist. Es ist also eine Ehrenpflicht für den Universitätsarchivar, an einen Mann zu erinnern, dem nicht nur die Kölner Hochschulen, sondern auch die Universität Mainz und die dortige Akademie

⁷ UA Köln, Zug. 11/64.

der Wissenschaft ihre Existenz verdanken. Unmittelbar nach dem Krieg diente er zweieinhalb Jahre, von Mai 1946 bis Ende 1948 als Oberbürgermeister der Stadt Worms.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle noch einmal Herrn P. Supprior Elias Füllenbach OP, der uns 2008 als Archivar der Provinz Teutonia die heute als Zugang 708 hier verwahrten Nachlaßunterlagen Eckerts anvertraute. Erst diese Nachlassteile können wir heute ein facettenreiches Bild von der Person Christian Eckert zeichnen, das zahlreiche Porträtfotos und die Bronzestatuette Christian Eckerts ergänzen.

Herkunft

Christian Eckert war zwei Jahre älter als Konrad Adenauer, mit dem sich sein Lebensweg zwischen 1907 und 1933 sehr regelmäßig kreuzte – schließlich war Adenauer als Kölner Oberbürgermeister Eckerts Chef. Das Verhältnis zwischen beiden war, wie die Akten zeigen, alles andere als spannungsfrei, weil hier zwei Männer mit offenbar gleich großem Selbstbewusstsein aufeinanderprallten.

Aber als Adenauer 1949, mit 73 Jahren, zu einer zweiten Karriere als Kanzler der Bundesrepublik Deutschland „durchstartete“, beendete Christian Eckert anlässlich seines 75. Geburtstages seine aktive Tätigkeit als Aufsichtsratsvorsitzender der Cornelius Heyl AG in Worms sowie als akademischer Lehrer. Zur Ruhe setzte er sich gleichwohl nicht. Er blieb in vielen Vereinen aktiv, wovon auch sein Nachlass Zeugnis ablegt:

Den Privatmann Eckert zeigen uns am deutlichsten Bilder seines Hauses in Köln-Braunsfeld, das er zusammen mit seiner zweiten Frau Luise Hildegard, Tochter seines Habilitanden und späteren Kollegen Paul Moldenhauer, erbaute. Die Fotos zeigen uns einmal den Kunstkritiker und Kunsthistoriker Eckert. Sein Schüler Felix Napp-Zinn leitete 1959 den Artikel über seinen

Lehrer für die NDB mit den Worten ein: „Ursprünglich und zeitlebens kunstgeschichtlich interessiert, ...“. Ausweislich des vermutlich 1944 aufgenommenen Inventars seines vernichteten Hausrates⁸ und den Innenansichten seines Hauses besaß er eine große Sammlung alter Kunst vom Mittelalter bis zum Barock sowie asiatische und afrikanische Kunst.

Neben der Kunstliebe ist bei Eckert seine Bibliophilie anzumerken: Im Winter 1895 erfahren wir aus dem Briefwechsel mit seinem Onkel Friedrich Schneider über die Anfertigung eines eigenen Exlibris, über dessen Schöpfer wir leider mangels Angaben nur spekulieren können: Im Betracht kämen der von Prälat Schneider geförderte Kunsthandwerker und Heraldiker Otto Hupp⁹ oder der zum weiteren Familienkreis Eckerts gehörende Peter Halm. Mit der Zerstörung seines Hauses ging auch Eckerts Privatbibliothek im Umfang von 20.000 Bänden zugrunde. Es war gewiß nicht die einzige Privatbibliothek, die mit dem alten Köln im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs unterging; ihre Kenntnis würde aber sicher einiges zur Person des Wissenschaftlers Christian Eckerts beitragen. Leider ist auch der Verbleib des im Inventar angeführten Bibliotheksverzeichnisses unbekannt.

Seit 1940 bis zu seinem Tod war Eckert Mitglied der 2010 aufgelösten „Kölner Bibliophilen-Gesellschaft“.¹⁰ Die Ausstattung der ihm zu seinem 75. Geburtstag 1949 gewidmeten Festschrift „Kultur und Wirtschaft im rheinischen Raum“ sagte ihm deswegen auch überaus zu.¹¹ Sie erschien als bibliophile

⁸ **UA Köln**, Zug. 708/26.

⁹ **Otto Hupp – Meister der Wappenkunst**. 1859-1949. Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Bearb. Von Hans-Enno Korn und Christa Schmeißer (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns; 19). Neustadt/Aisch 1984.

¹⁰ **UA Köln**, Zug. 708/68.

¹¹ **UA Köln**, Zugang 708/47: Dankesrede Eckert auf der Feier der Cornelius-Heyl-AG zu seinem 75. Geburtstag am 16.03.1949, Bl. 3: „Er [der Mainzer Oberbürgermeister Dr. Kraus, A.F.] hat die Festschrift zum heutigen Tage zusammen mit seinem Kulturreferenten, Herrn Regierungsrat Oppenheim, und Herrn Dekan

Ausgabe der „Mainzer Presse – Presse des Gutenberg-Museums“ in der Gestaltung von Franz Fiederling im Zweifarbindruck mit einer Auflage von 1000 Stück¹², von denen sich zwei Exemplare in unserem Archiv befinden.

Die Fotos seines Hauses zeigen uns den Großbürger Eckert, der gediegen und großzügig zu leben verstand, beides Erbe eines wohlhabenden Elternhauses: Christian (Laurenz Maria) Eckert wurde am 16. März 1874 in Mainz als erster Sohn und ältestes Kind des Großkaufmanns Christoph Eckert und der Anna Maria Müller im Hause Schillerplatz lit. D/174 geboren. Auf ihn folgten drei Geschwister: Heinrich Ludwig („Lud“, * 1876), Gerhard Heinrich Anton (* 1880) und Christina Maria (* 1882). Der Vater betätigte sich in Mainz als „Überseewaren-Großhandel“. Die Kinder wuchsen also in wirtschaftlich gesicherten Verhältnissen auf. Gleichwohl scheint im Elternhaus eiserne Sparsamkeit regiert zu haben, und auch Christian Eckert mußte in späteren Jahren sehr auf ihm zustehendes Geld zu sehen und verfocht dann materielle Interessen auch gegenüber der „Obrigkeit“ mit Energie und Hartnäckigkeit

Die väterliche Familie stammte von einem Hof in der Gemeinde Klein-Winternheim. Der Vater Christoph Eckert war durch seine Heirat mit der Kaufmannstochter Anna Maria Müller 1873 Bürger der Stadt Mainz geworden. Durch Anni Heuwes verw. Eckert ist die Nachricht überliefert, die Mutter habe ein Vermögen von 2 Millionen Mark in die Ehe eingebracht. Der Großvater mütterlichseits, der Lederwarenhändler Lorenz Müller, hatte bei seiner eigenen Hochzeit das gotische Patrizierhaus Mailandsgasse 1 erhalten. Zu Eckerts 75. Geburtstag widmete ihm der Denkmalpfleger Fritz Arens (auch

Prof. Dr. Napp-Zinn vorbereiten lassen. Sie wird inhaltlich und drucktechnisch als Meisterleistung nach ihrer Fertigstellung bezeichnet werden.“

¹² Siehe Anmerkung 1. Zwei Exemplare in **UA Köln**, Zug. 708/7 und **UA Köln**, Bibliothek: Sign. HL/Kr17.

er über den Schneider-Müller-Falk'schen Familienverband mit ihm verwandt) eine Studie über das kurz zuvor abgerissene großelterliche Haus.¹³

Von Mutterseite wurde Eckert in ein Familiennetzwerk des Mainzer Bürgerturns mit starken kulturellen Interessen hineingeboren, in dessen Zentrum der Mainzer „Kultur-Prälat“ und Dompräbendar Dr. Friedrich Schneider stand.¹⁴ Eckerts Cousin mütterlicherseits war der Grafiker und Herpetologe (Amphibienforscher) Lorenz Müller-Mainz (1868-1953). Eine Nichte seiner Mutter war mit dem Maler und Grafiker Peter Halm (1854-1923) verheiratet, mit dem Eckert in seinem Münchener Studiensemester zusammentraf, und der auch Lorenz Müller-Mainz ausbildete.

Über seine Kindheit sind wir nur spärlich unterrichtet, überdies stammen die Angaben aus zweiter Hand, weil seine dritte Frau Anni 1992 einige Details in einen Familienbrief einfließen ließ¹⁵. Die Kinder wurden katholisch getauft und erzogen. Christian berichtete später über die alle vier Wochen anstehende Beichte im Dom, die ggfls. nach anschließenden Raufereien unmittelbar wiederholt wurde. Sein Verhältnis zum Glauben charakterisierte er 1950 auf die Frage seines jüdischen Freundes Emil Meirowsky nach der Zufriedenheit seines Sohnes Paul mit dem Ordensberuf. Dazu vorab folgende Erläuterung: Meirowskys Tochter Lisamaria, promovierte Ärztin, war 1933 konvertiert und trat in Rom als Terziarin dem Predigerorden bei; sie kam 1942 zusammen mit Edith Stein nach der Deportation über Westerbork in den Gaskammern von Auschwitz um. Eckert erfuhr erst durch Meirowskys ersten Brief nach dem Krieg vom 19.07.1946 von ihrem Schicksal. Über die Wahl seines Sohnes schreibt er vier Jahre danach:

¹³ **Fritz Arens:** Ein gotisches Patrizierhaus in Mainz. In: Kultur und Wirtschaft im rheinischen Raum [wie Anm. 1], S. 137-148 mit 9 Abb.

¹⁴ **Gabriele Lambert:** Eine Mainzer Familie. In: Helmut Hinkel (Hg.): Friedrich Schneider - Ein Mainzer Kulturprälat. 1836-1907 (Neue Jahrbuch für das Bistum Mainz 2008). Mainz 2008, S. 37-48.

¹⁵ **UA Köln,** Zug. 708/63.

„Mein Sohn Paul, jetzt Frater Willehad O.P., fühlt sich in seinem Ordensberuf sehr glücklich. Die letzten fünf Jahre seien die schönsten seines Lebens, sagt er. Ich bin froh, dass ich ihm nachgegeben habe, was mir nicht ganz leicht gefallen ist, wie sie sich denken können. [...] Ich wollte, ich könnte so gläubig sein wie mein Sohn, aber ich habe doch den angestammten Glauben meiner Jugend niemals ganz über Bord geworfen.“¹⁶

Von Christian Eckerts Verwurzelung im Glauben und in seiner Kirche zeugen wenige Stücke des Nachlasses, so ein kleines Faltblatt aus seiner Börse, mit dem er in Lebensgefahr oder Bewußtlosigkeit die Helfer um den Beistand eines katholischen Priesters ersuchte.¹⁷ Der junge Student, von seinem angeheirateten Onkel Prälat Schneider in seinen kunsthistorischen Interessen bestärkt, fühlte sich in einem Raffael-Seminar in Berlin 1894 veranlaßt, „Disputa del Sacramento“ als „Geheimnis‘ des hl. Altarsakraments oder etwas ähnliches“ gegen die Deutung der – protestantischen – „Berliner Leute“ zu verteidigen; er kommentierte dies:

„Frey scheint mir den Humanisten zuviel Einfluß zu gönnen, überhaupt stellt er sich meiner unmaßgeblichen Meinung nach den damaligen Röm. Hof, den Papst und die Curie zu leicht-frivol und namentlich auch in Theologicis zu oberflächlich vor.“¹⁸

Im März 1920 schließlich wohnte Eckert der Kardinalserhebung des Kölner Erzbischofs Joseph Schulte in Rom im öffentlichen Konsistorium vom 10. März bei – seine hübsche Schilderung der Sollelnitäten ist Teil einer größtenteils kunsthistorischen Beschreibung, die er 1921 unter dem Titel „Deut-

¹⁶ **UA Köln**, Zugang 708/18: An Emil Meirowsky, 6.6.1950.

¹⁷ **UA Köln**, Zugang 708/75.

¹⁸ **Anton Ph. Brück**: Aus der Studienzeit Christian Eckerts (Briefe an Friedrich Schneider 1893-1896). In: Jahrbuch der Vereinigung „Freunde der Universität Mainz“ 1953, S. 10.29; hier S. 20 (23.11.1894).

sche Romfahrt“ publizierte.¹⁹ Ein Zufall: Das von Eckert seinem Kölner Kollegen Meirosky dedizierte Exemplar fand der Sohn P. Willehad bei einem Englandbesuch in einem Londoner Antiquariat wieder; es gehört nun zu seinem bibliothekarischen Nachlaß in Düsseldorf.²⁰

Der akademische Werdegang

Nicht annähernd so stark identifizierte sich Eckert mit der Schule: Vom sechsten Lebensjahr an besuchte er das Großherzogliche Gymnasium in Mainz. Aus der Perspektive des Erstsemesters urteilte er, das „Penal(!)“ sei ihm „namentlich gerade in den oberen Klassen, [...] nicht sehr sympathisch“ gewesen. Besonders kritisierte er Wust und Pedanterie der Magister. „Jetzt freilich erst merkt man, in welcher geistigen Zwangsjacke man solange gesteckt hat.“

Von seinen Geschwistern widmete sich sein Bruder Heinrich Ludwig dem Handelsgewerbe, seine Schwester heiratete ebenfalls einen Kaufmann. Christian und Gerhard Eckert entschieden sich für die Jurisprudenz, Christian allerdings eher aus Pflicht denn aus Neigung: So zeugen die publizierten Briefe aus seiner Studienzeit an Friedrich Schneider von der gleichrangigen Pflege kunstgeschichtlicher und philosophischer Studien neben Jurisprudenz und Nationalökonomie. Im Sommersemester 1893 schreibt er nach Mainz:

„[...] einerseits wollte ich für die Jurisprudenz nichts verlieren, andererseits aber auch das Semester mir für die immerhin sehr mögliche Um-

¹⁹ **Christian Eckert:** Deutsche Romfahrt (Rheinland-Bücher; 5). Köln: Rheinland-Verlag 1921; die Kardinalserhebung S. 28-40.

²⁰ **Walter Senger:** Aus einem biographischen Interview mit P. Willehad Paul Eckert OP. In: Walter Senger .u.a (Hg.): Omnia disce. Kunst und Geschichte als Erinnerung und Herausforderung. Willehad Paul Eckert zum 70. Geburtstag und Goldenen Profeßjubiläum. Köln 1996, S. 424-433, hier: s. 431.

*sattelung zum Kunsthistoriker reservieren. Vor Herbst mache ich mir über die Entscheidung keine Sorgen, kommt Zeit, kommt Rat.*²¹

Schon am 16.07.1893 lesen wir dann aber:

*„Ich könnte ohne müde zu werden noch Monate lang in der bisherigen Wiese weiterarbeiten Gerade die Mannigfaltigkeit des Studiums zieht mich ungeheuer an. Freilich werde ich mich jetzt in Mainz für den einen oder anderen Beruf entscheiden müssen.“*²²

Nach Anni Heuwes hatte sein Vater das Studium der Kunstgeschichte nicht befürwortet. blieb es also bei dem Brotstudium der Rechtswissenschaften, das er am 14. Mai 1896 an der hessischen Landesuniversität Gießen mit Bestnote abschloß, so jubilierte er nach bestandenem Examen:

*„Ich bin gewiß nicht Noten- und Titelsüchtig, aber es freute mich doch sehr, daß mein juristisches Studium einen guten Abschluß fand[]; gerade weil ich mich nicht nur auf Jurisprudenz versteifte und mindestens ebenso viel Zeit auf Kunstgeschichte und Nationalökonomie verwandte, freut es mich nun doppelt, daß ich alle diese ‚eingefleischten Fälleerzähler‘, die ganz in ihren Formeln verknöchern, weit hinter mir ließ. Seit ‚Menschengedenken‘ soll ja angeblich ein solches Examen nicht mehr dagewesen sein.“*²³

Die akademische Laufbahn hat Eckert schon gegen Ende seines Studium in Auge gefaßt und wurde darin offenbar von seinem Onkel Prälat Schneider und seinen akademischen Lehrern bestärkt. Wenige Wochen vor dem juristischen Examen schreibt er – ich darf hier letztmals seine inhaltsreichen Briefe aus der Studienzeit etwas ausführlicher zitieren:

²¹ Brück [wie Anm. 18], S. 13 (19.05.1893).

²² Brück [wie Anm. 18], S. 14.

²³ Brück [wie Anm. 18], S. 27.

„Sie sprechen vom ‚academischen Berufe‘. An etwas derartiges habe ich schon oft gedacht; aber was kann man als Student darüber sprechen? Wenn mir jemand sagt, ich will Professor werden, kommt mir das immer vor, wie wenn die kleinen Kinder behaupten, sie würden Bischof. In Deutschland liegen zudem die Verhältnisse doppelt schwierig. Aber chi vivra verra! Das Ideal einer Lebensstellung bleibt die Professur sicherlich, schon weil man sich wissenschaftlich concentrieren darf und nicht ganz im Wust mechanisch-alltäglicher Arbeiten erstickt wird. Nebenbei bemerkt, Frey glaubt noch immer, ich lande schließlich bei der Kunstgeschichte und werde Docent in diesem Fache; dies würde ihn am meisten freuen, wie er im letzten Briefe schreibt. Zwei meiner hiesigen [Gießener, A.F.] Professoren [...] raten mir, Dozent für Jurisprudenz (Rechtsgeschichte) zu werden.“²⁴

Eckert hat diese Chance genutzt – im beide Richtungen: Die historische Arbeit lag ihm nach seinen Berliner Briefen ohnehin sehr. Im Berliner Seminar seines Doktorvaters Gustav Schmoller wurde er von diesem zu einer Studie über den Mainzer Rat angeregt; das Material erarbeitete er sich in den Semesterferien im Mainzer Stadtarchiv. Diese erste größere Arbeit erschien 1895.²⁵

Zwei Jahre später, im April 1897, promovierte er in Gießen zum Doktor der Rechte mit der Arbeit „Der Fronbote im Mittelalter. Nach dem Sachsenspiegel und verwandten Rechtsquellen“, und schon im August 1898 in Berlin zum Dr. phil. mit einer knappen Arbeit über „Das Mainzer Schiffergewerbe in den letzten drei Jahrhunderten des Kurstaates“.

²⁴ Brück [wie Anm. 18], S. 26 (0.1.1896).

²⁵ UA Köln, Zug. 708/33: Der Mainzer Rat vom 13. November 1244 bis 28. October 1462. Verfassungsgeschichtliche Studien. In: Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde N.F. 2, Heft 2. Darmstadt 1895, S. 322-357.

Im Januar 1901 verlieh ihm die Universität Berlin aufgrund seiner an die zweite Dissertation anknüpfenden Studie über das „Schiffahrtsgewerbe im XIX. Jahrhundert“ die *Venia legendi* für das Fach Staatswissenschaften; seine Antrittsvorlesung hatte „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handelsgesetzbuches vom 10. Mai 1897“ zum Thema. Zwischen der Berliner Promotion und der Habilitation lag das Rechtsreferendariat in hessen-darmstädtischen Diensten.

Studentinnenschwarm und Prinzenenerzieher

„Wer Christian Eckert gehört hat, weiß, daß er zu den glänzendsten akademischen Rednern zählte. Keiner von allen meinen Lehrern hat auch mich in der ersten Stunde einen so überlegenen Eindruck gemacht wie Christian Eckert in der ersten finanzwissenschaftlichen Vorlesung, die ich 1919 bei ihm hörte.“²⁶

Diese lobende Einschätzung des akademischen Lehrers Eckert stammt von seinem Schüler Felix Napp-Zinn. Entsprechend seiner Programmatik, wonach Kernfächer des Handelshochschulstudiums Volkswirtschaftslehre und Rechtskunde sein sollten, las Eckert zwischen 1901 und 1933 ausschließlich über allgemeine und spezielle Nationalökonomie und hielt Seminarübungen für fortgeschrittene Studierende ab. Der Umfang seiner Lehrtätigkeit war jedoch durch sein Amt als Geschäftsführender Vorsitzender des Universitätskuratoriums begrenzt; gleichwohl entzog er sich nicht der Prüfungstätigkeit und vergab sowohl Themen für Diplom- wie Doktorarbeiten.

„In den zwanziger Jahren waren auch die äußeren Verhältnisse an der Universität noch recht günstig. Selbst in den kleinsten Hörsälen fand jeder Studierende einen Sitzplatz, und in der Bibliothek konnte man ungestört

²⁶ **Christian Eckert.** Gedenkrede von Felix Napp-Zinn. Hg. von dem Institut für Verkehrswissenschaften an der Universität Mainz. Mainz 1952, S. 10. Exemplar in UA Köln, Zug. 708/3.

arbeiten. [...] Die Teilnehmerzahl der Seminare wurde durch die Professoren bestimmt, so dass eine gewisse Auswahl unter den Studierenden getroffen werden konnte. Sie war deshalb möglich, weil zwischen den Lehrenden und den Studenten noch ein persönlicher Kontakt bestand.“²⁷

Allerdings scheint der Nationalliberale Eckert, der in vielen Fragen so fortschrittlich dachte, sich mit dem seit 1907 an der Kölner Handelshochschule möglichen Frauenstudium noch nicht angefreundet zu haben:

„Als ich zum ersten Mal an einem von Professor Dr. Eckert auf 20 Teilnehmer begrenzten volkswirtschaftlichen Seminar teilnehmen wollte, erfuhr ich zu meinem Erstaunen, daß er nur männliche Studierende aufnahm. Das war für mein schon damals entwickeltes frauliches Selbstbewußtsein eine Herausforderung. Ich ließ mich deshalb kurz entschlossen bei dem Professor melden und trug mein Anliegen vor: ‚Herr Professor, ich habe gehört., daß Sie in ihrem Seminar keine Studentinnen aufnehmen. Ich bitte, mich trotzdem zuzulassen.‘ Ich hatte Erfolg, und damit war auch der Weg für andere Studentinnen freigemacht.“²⁸

Das „entwickelte frauliche Selbstbewußtsein“ gehörte Rosa Ellscheid, jüngere Schwester des bekannten Kölner Rechtsanwalts und Honorarprofessors unserer Rechtswissenschaftlichen Fakultät Robert Ellscheid, die 1919 in die Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung eintrat und 1924 mit der Promotion zum Dr. rer. pol. bei Christian Eckert abschloss.

Offenbar finden Frauen Historie sexy; und so war Professor Eckert als Vertreter der volkswirtschaftlichen Historischen Schule auch Gegenstand studentischer Schwärmerei: Dem Benutzer seines Nachlasses werden Erinne-

²⁷ **Rosa Ellscheid:** Erinnerungen von 1896-1897 (Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums; 5). Köln 1988, S. 80 f.

²⁸ **Ellscheid** [wie Anm. 27], S. 80 f.

rungen aus der Feder von Studentinnen Eckerts auffalle.²⁹; daß er sie aufhob, zeigt, dass er sie wohl nicht als kompromittierend auffasste, sondern als Zeugnis für das enge Verhältnisses zwischen Lehrer und Studierenden wertete. Dazu ein Zitat aus „Christian – Erinnerungen einer ehemaligen Schülerin“ der emigrierten jüdischen Diplom-Handelslehrerin Erna Hermine Muskat³⁰, die sie 1950 in Montevideo/Uruguay niederschrieb:

„Ich war etwa 1 Jahr verheiratet, da fragte er: Nun, sind sie Ihrem Mann noch treu? Und ich: Wenn nicht, dann zuerst mit Ihnen. Antwort: Gut, ich habe die 1. Hypothek (Es ist nie dazu gekommen!) [...]“³¹

„Im übrigen waren fast alle Studentinnen mehr oder weniger verliebt in ‚ihn‘, so hat sich Aenne A. jedesmal frisieren lassen und besser angezogen, wenn Seminar war. Netty D. erzählte Märchen, dass sie ‚ihn‘ in der Wohnung besucht habe etc. etc. [...]“³²

Solche Besuche waren kein Märchen, sondern durchaus nahrhafte Realität. Bei Rosa Ellscheid lesen wir dazu:

„Prof. Dr. Christian Eckert hat von Zeit zu Zeit einen Kreis seiner Hörer, darunter auch mich, zu einem Abendessen in seine Wohnung am Ubiering eingeladen. Das war eine besondere Auszeichnung, die noch höher zu schätzen war, weil es an solchen Abenden, trotz der Lebensmittel-

²⁹ Zum Thema siehe **Irene Franken**: „Ja das Studium der Weiber ist schwer“. Katalog zur Ausstellung der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 28. April – 10. Juni 1995. Köln 1995.

³⁰ Die Erinnerungen sind nicht namentlich gezeichnet, und auch die erwähnten Namen sind alle abgekürzt. Aufgrund der Erwähnung der neuen Kette des Studiendirektors ist eine Datierung in das Jahr 1913 möglich. Nach Durchsicht der Matrikel des entsprechenden Jahres sind die Erinnerungen der Erna Hermine Muskat zuzuweisen. Nach der Matrikel in **UA Köln**, Zug. 500/2 war sie Tochter des jüdischen Kölner Zahnarztes Isnar Muskat).

³¹ **UA Köln**, Zug. 708/56.

³² **UA Köln**, Zug. 708/56.

*knappheit, ein komplettes Essen mit Suppe, Braten, gemischtem Gemüse und einer Nachspeise gab.*³³

Einen dokumentarischen Beleg hierfür fand ich in Unterlagen der Studentin Maria Krajewski, deren Einladung in Zusammenhang mit der Seminarfeier am 3. Dezember steht, auf der die Studierenden Christian Eckert zu dessen 25jährigen Dozentenjubiläum eine kleine szenische Darbietung dedizierten.³⁴

Zweimal in seiner akademischen Laufbahn wirkte Eckert als Tutor von Mitgliedern des deutschen Hochadels. Von 1907 bis 1909 betreute er das Studium des Prinzen Heinrich (Heino) XXXII. Reuß j.L., Sohn eines 1906 verstorbenen preußischen Generals der Kavallerie und Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I. Die Mutter des Prinzen, Marie von Sachsen-Weimar-Eisenach, war eine Tochter des Großherzog Carl Alexander und der Prinzessin Sophie der Niederlande. Den brieflichen Kontakt mit seinem Lehrer hielt Heino Reuss bis zu seiner Eheschließung 1920 aufrecht.³⁵ Interessant ist der Briefwechsel vor allem wegen der enthaltenen Details über den Kölner Akademischen Club „Copierpresse“, auf die hier aber nicht weiter eingegangen werden kann.³⁶ – In direktem Anschluß hielt Eckert 1909 in Bonn für den Prinzen Oskar von Preußen an der Universität Bonn rechts- und

³³ Ellscheid [wie Anm 27], S. 80 f.

³⁴ Alle Unterlagen in **UA Köln**, Zug. 758/1-4

³⁵ **UA Köln**, Zug. Zug. 11/8: Korrespondenz mit Prinz Heinrich XXXIII. Reuß j.L. (*1878; +1935; Diplom Handelshochschule 1909); 1907-1920.

³⁶ Der A.C. „Copierpresse“, gegründet 1903, wollte schon durch den Namen sein Abweichen von den üblichen Sitten und Gebräuchen studentischer Verbindungen der Zeit zum Ausdruck bringen: Zum Symbol des Clubs, der sich damals vorrangig dem Handelshochschulgedanken widmete, wurde die „erste und älteste Maschine des Kaufmann“. Die Mitglieder entstammten fast ausschließlich wirtschaftlichen und industriellen Kreisen.

wirtschaftswissenschaftliche Vorlesungen.³⁷ Diese Tätigkeit trug ihm zwei Stufen des Ordens vom Roten Adler ein.

Eckert war aber auch ein überaus produktiver Wissenschaftler: Seine Bibliographie stellte 1953 der Kölner Bibliotheksdirektor Hermann Corsten auf, sie zählt 94 Nummern und 10 Herausgeber- bzw. Mitherausgeberschaften.³⁸ Hinzu kommt noch die von Corsten übersehene Mainzer Rede „Bedeutung und seitherige Erfahrungen der Handels-Hochschulen“ vom Dezember 1905.³⁹

Für die Nationalökonomie als juristisches(!) Fach hatte ihn 1893 in München Luju Brentano begeistert; im gleichen Brief an Friedrich Schneider bekannte er: „Die historischen Studien sind natürlich immer noch meine Specialleidenschaft.“⁴⁰ Nach dem Wechsel an die Berliner Universität zum Wintersemester 1894 führte ihn diese Vorliebe in das Seminar von Gustav Schmoller.⁴¹ Aus dem Seminar ging seine Studie über den spätmittelalterlichen Mainzer Rat hervorging.⁴² Als Schmoller-Schüler galt Eckert seinen Kollegen als Exponent der Historischen Schule der Nationalökonomie; die sein Lehrer „in die Reihe der Wissenschaften“ einordnete, „welche sich von den Bedingungen des Raums, der Zeit und der Nationalität nicht trennen lassen“.⁴³

³⁷ **UA Köln**, Zug. 708/9: Antrag auf UK-Stellung des Reserveleutnants Christian Eckert wegen Unterrichts für den Prinzen Oskar von Preußen, 1909.

³⁸ **Hermann Corsten**: Schriftenverzeichnis [Christian Eckert]. In: Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz 1953. Mainz: Selbstverlag 1952, S. 131-135, hier S. 134.

³⁹ **UA Köln**, Zug. 708/10.

⁴⁰ **Brück** [wie Anm. 18], S. 14.

⁴¹ **Brück** [wie Anm. 18], S. 19.

⁴² **UA Köln**, Zug. 708/33: Der Mainzer Rat vom 13. November 1244 bis 28. October 1462. Verfassungsgeschichtliche Studien. In: Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde N.F. 2, Heft 2. Darmstadt 1895, S. 322-357.

⁴³ **Walter Bräuer**: Handbuch zur Geschichte der Volkswirtschaftslehre. Frankfurt/Main 1952, S. 200. Zum Thema vgl. **Ulla G. Schäfer**: Historische Nationalökonomie und Sozialstatistik als Gesellschaftswissenschaft. Forschungen zur Vorge-

Die jüngere Historische Schule argumentierte weniger rechtsdogmatisch und wirtschaftstheoretisch als historisch und statistisch und entsprach damit Eckerts Präferenz für praktisch angelegte volkswirtschaftliche Vorlesungen in seiner Kölner Lehrzeit. Einen Schwerpunkt dabei bildeten kolonialwissenschaftliche und verkehrswissenschaftliche Aspekte. Und so nahm sein Schüler Anton Felix Napp-Zinn nach dem Weggang von Ernst Esch das 1922 begründete Verkehrswissenschaftliche Institut.

Hochschulpolitiker

Am Ende seiner Lebens konnte Christian Eckert auf eine fast fünfzigjährige Tätigkeit als aktiver Hochschullehrer zurückblicken, die von 1901 bis 1949 reichte: Er hatte ferner an die Wiege zweier Universitäten und einer Akademie gestanden; an der Planung einer weiteren Akademie war er am Rande beteiligt. Hinzu kamen zahlreiche andere kulturelle Initiativen wie etwa die Gründung des Rhein-Museums Koblenz e.V., das in diesem Jahr ebenfalls sein 100jähriges Bestehen feiern kann. In diesem Rahmen muß ich mich auf die wissenschaftspolitischen Aktivitäten in Köln beschränken. Die übrigen Projekte – die Behandlung der Mainzer Universitätsdenkschrift 1945 mag der weiteren Ausarbeitung vorbehalten bleiben. Die Akademiepläne von 1907 sind bereits erforscht worden. Auf die Gründung der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Künste 1949 werde ich zum Schluß meines Vortrags kurz zu sprechen kommen

Christian Eckert gilt aufgrund seiner Denkschriften von 1913 und 1915 als Planer der Kölner Universität, wie sie durch den Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 4. Januar 1919 bewilligt und durch den Universitätsvertrag von 27./29. Mai 1919 gegründet wurde. Schaut man sich die

schichte der theoretischen Soziologie und der empirischen Sozialforschung in Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Neue Wirtschaftsgeschichte; 2). Köln/Wien 1971.

Quellen dazu – also vorrangig die beiden Denkschriften Eckerts 1913 und 1915 – im Kontext seiner weiteren Auslassungen zum Handelshochschulstudium an, so liegt die These nahe, daß Eckert die Universität nicht unbedingt gewollt, am wenigsten gebraucht hat.

Um diese Sicht zu verstehen, die sich nicht mit der bisherigen Darstellung von Eckerts Rolle bei der Universitätsgründung deckt, müssen wir in das Jahr 1905 zurückgehen. Im Jahr zuvor hatte er das Amt des Studiendirektors der Städtischen Handelshochschule übernommen. Im Jahre 1905 setzte er seine bildungspolitischen Auffassungen über das Handelshochschulstudium in einem Vortrag auseinander, den er im Dezember 1905 in seiner Vaterstadt Mainz vor Industriellen hielt.⁴⁴

Anders als der Kaufmann früherer Zeiten, der mit einzelnen Geschäften hohe Gewinne erzielte, hätte sich durch die Änderungen im Wirtschaftsleben – die Industrialisierung wie das rasche Fortschreiten der modernen Verkehrsmittel – der Schwerpunkt der kaufmännischen Tätigkeit auf eine Erhöhung der Umsätze bei niedrigen Gewinnspannen verlagert. Kaufmann wie Unternehmer müßten dazu auf die Organisation von Produktion und Absatz wie auf eine vorausschauende Planung unter Einsatz moderner Kommunikationsmittel achten. Anstelle kaufmännischer „Tricks und Kniffe“ bedürften beide, so Eckert, Einsicht in größere Zusammenhänge und in die allgemein gültigen Grundsätze und Methoden des Wirtschaftslebens, wie sie nur ein Studium vermitteln könne. Notwendige Spezialkenntnisse seien dabei – anders als an den Handelsschulen – nicht bloß „einzupauken“. Ziel sei vielmehr die „Anleitung zu wissenschaftlichem Denken und Urteilen“ und die „Anregung zu selbständiger Geistesarbeit. „Gutes Wissen“ solle in „besseres Können“ überführt werden.

⁴⁴ **UA Köln**, Zug. 708/10: Bedeutung und seitherige Erfahrungen der Handelshochschulen. Vortrag gehalten im Mittelrheinischen Fabrikantenverein und der Süddeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller zu Mainz am 14. Dezember 1905.

Entsprechend waren für Eckert Basisfächer im Lehrplan der Handelshochschule die allgemeine und die spezielle Volkswirtschaftslehre sowie die Schulung in den allgemeinen wie in den handelstechnisch relevanten Rechtsgebieten. Vertiefend bot die Handelshochschule Veranstaltungen in den Fächern Geographie, Warenkunde, Versicherungswissenschaft und Genossenschaftswesen, Handelstechnik sowie fachbezogene Fremdsprachenausbildung an. Hier finden sich neben den meisten europäischen Fremdsprachen seit 1906 auch Kurse in Chinesisch. Im ersten Bericht der Kölner Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung apostrophierte Eckert solcherart Verbindung von Fachwissen und allgemeiner Bildung mit dem Begriff der „Real-Hochschule“:

„Für gewisse Berufe behalten beide Arten von Hochschulen zunächst eine Art Monopolstellung. Theologen, Ärzte, u.s.w. werden nur oder in erster Linie an den Universitäten auszubilden sein. Kaufleute im weitesten Sinne des Wortes, wie Händler, Bankiers, Fabrikanten, besuchen richtigerweise die Real-Hochschulen in Form der Handels-Hochschulen, weil dort allein den vielseitigen Anforderungen, wie sie an den Unternehmerstand gestellt werden, in vollem Umfang Rechnung getragen wird. [...]“⁴⁵

Anders als den übrigen Real-Hochschulen – gemeint sind die Technischen und die Tierärztlichen Hochschulen – blieb der Kölner Handelshochschule jedoch das Promotionsrecht verwehrt. Die damit verbundene Statusangleichung an die akademischen Hochschulen war Gegenstand seiner dem Oberbürgermeister Max Wallraf vorgelegten Denkschrift vom 2. Juni 1913. Seine wesentlichen Argumente waren:

⁴⁵ **Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung** [...]: Bericht über die Studienjahre 1912 und 1913 (Sommer-Semester 1912 – Winter-Semester 1913/14. Erstattet durch Professor Dr. Christian Eckert und Professor Dr. Adolf Weber. Köln 1914, S. 9.

„1) Dass Cöln als Grosstadt Anspruch auf eine Universität hat; 2) dass Vergangenheit wie neuzeitliche Anstrengungen Cöln seinen Anspruch unterstützen; 3) dass Cölns Wünsche nicht wegen der Nähe der Universität Bonn abgewehrt werden können; 4) dass dies auch insbesondere um deswillen nicht angeht, weil zwischen der Bonner und Cölner Universität tiefgreifende Unterschiede bleiben werden.“⁴⁶

Hintergrund sein Denkschrift von 1913 waren die Pläne zur Umgründung der Handelshochschule in Frankfurt⁴⁷ und des Kolonialinstituts in Hamburg⁴⁸ zu Universitäten. Eine zentrale Aussage seiner Denkschrift war jedoch die Feststellung:

„Für das nächste Ziel der Cölner Hochschulen, [...], ist an sich, wie schon angedeutet, der Name ‚Universität‘ sachlich nicht notwendig. Der Gedanke, mit diesem Namen auch mehr oder minder überlebte Formen und unzeitgemässe Einrichtungen in Kauf nehmen zu müssen, ist nicht sehr lockend. Nur die baldige Erringung des Promotionsrechte ist für die Cölner Hochschulen, namentlich für die ältere Handels-Hochschule, dringend geboten. Die Verleihung des Promotionsrechtes, das die Akademie in Münster ein Jahrhundert gehabt hat, ehe sie zur Universität ausgebaut wurde, würde für die zweckentsprechende Fortführung und Lösung der Cölner Aufgaben zunächst genügen. Sie ist allerdings auch ganz unentbehrlich.“⁴⁹

⁴⁶ **UA Köln**, Zug. 10c/62, Bl. 83.

⁴⁷ **Richard Wachsmuth**: Die Gründung der Universität Frankfurt. Frankfurt am Main 1929; **Notker Hammerstein**: Die Johann Wolfgang Goethe-Universität. Bd. 1: Von der Stiftungsuniversität zur staatlichen Hochschule (1914 bis 1950). Neuwied 1979.

⁴⁸ **Johanna Elisabeth Becker**: Die Gründung des Deutschen Kolonialinstituts in Hamburg. Zur Vorgeschichte der Hamburgischen Universität. Hamburg 2005; **Dörte Fouquet**: Die Gründung der hamburgischen Universität Potsdam 1999.

⁴⁹ **UA Köln**, Zug. 10c/62, Bl. 18.

In seinem Anschreiben an Wallraf dankte Eckert dem Oberbürgermeister für dessen Bemühungen bei der Bewilligung einer Amtskette durch König Wilhelm II.:

„Ich möchte dieses Schreiben nicht schliessen, ohne Ihnen, [...] nochmals wärmstens dafür zu danken, dass sie die Erlaubnis zum Tragen einer Amtskette für unsere Hochschule erwirkt haben. Da keine Schule solches Privileg hat, liegt in der Erteilung dieser Erlaubnis ein weiterer Schritt zur Einfügung unserer Cölner Hochschulen in Reih und Glied mit den anderen deutschen akademischen Anstalten, über die ich mich für die Hochschule, wie persönlich sehr freue.“⁵⁰

Knapp zwei Jahre später, am 16. März 1915, erweiterte Eckert die Gedanken von 1913 in eine gänzlich überraschende Richtung: Es wies darauf hin, daß sich durch den Kriegsausbruch 1914 die Voraussetzungen für die Universitätspläne verschoben hätten. Deren Verwirklichung „dient dem weiten Aufgabenkreis, der nach Kriegsschluss zu bewältigen ist.“ Es sei nämlich

„bei einer Einverleibung von Gebietsteilen jenseits der heutigen Westgrenze [...] eine Ausgestaltung des wissenschaftlichen Betriebes der westlichen Grossstadt, die reichstreu und urdeutsch ist, geradezu eine Notwendigkeit [...]. Es wird eher möglich sein, Bewohner des heutigen Königreichs Belgien nach Cöln als etwa nach anderen Universitäten zu ziehen. Die Verschmelzung neuer Landesteile in geistig-kultureller Beziehung lässt sich von keinem anderen Orte besser, als von Cöln bewerkstelligen.“⁵¹

⁵⁰ **UA Köln**, Zug. 10c/62, Bl. 9-10, Zitat S. 9. Die seit Mai 1910 laufenden Verhandlungen, die vom Oberbürgermeister wegen der Bewilligung einer Amtskette für den Studiendirektor der Akademie in Frankfurt/Main angestoßen wurden, in **UA Köln**, Zug. 10/11, Bl. 28-46.

⁵¹ **UA Köln**, Zug. 10c/62, Bl. 84.

Es kam mit dem Ende des Krieges 1918 nicht zu den erwarteten Gebietsangliederungen im Westen. Vielmehr ging mit den Reichslanden Elsaß-Lothringen die Universität Straßburg verloren, so daß Oberbürgermeister Adenauer der Kölner Universitätsgründung die Aufgabe als geistiges Bollwerk in den nun von Franzosen, Amerikanern und Briten besetzten Rheinlanden und als Ersatz für Straßburg zudachte.

Wie schwer Eckert der Abschied von der Rolle des allmächtigen Studiendirektors (in seiner Diktion „rector perpetuus“) in die des Universitätsrektors – nun nur noch *primus inter pares* – gefallen ist, zeigt sich an seiner mißfälligen Epistel an Rektor Schneider von 1926, nachdem sein Fakultätskollege, der Betriebswirtschaftler Erwin von Beckerath den Antrag auf Beschaffung einer neuen Rektorkette damit begründet hatte, „dass mir Schrift und Bild der jetzigen [...] unzeitgemäss erscheint.“⁵² Wenngleich Eckert in seiner Ansprache zur Eröffnung der Universität feststellte, „der Fachhochschulen Zeit [sei] erfüllt“⁵³, so waren die von ihm der Universität zugeordneten Aufgaben identisch mit denen der Handelshochschule.

Administrator

Für Christian Eckert war schon früh „Ideal einer Lebensstellung [...] die Professur [], schon weil man sich wissenschaftlich concentrieren darf und nicht ganz im Wust mechanisch-alltäglicher Arbeiten erstickt wird“.⁵⁴ Einen

⁵² Die Amtskette des Studiendirektors wurde damals zur „kleinen Rektorkette“ umgearbeitet und das Kleinod mit dem Bild Wilhelms II. durch das Universitätsiegel ersetzt; die Verhandlungen dazu in **UA Köln**, Zug. 28/35, Bl. 93-177; die Stellungnahme von Christian Eckert Bl. 96—98 und Bl. 105-106. die Medaille heute **UA Köln**, Zug. 46/35.

⁵³ **Christian Eckert**: Die neuartige Universität (Rede beim Festakt aus Anlaß der Eröffnung der Universität im großen Saal des Gürzenich am 12. Juni 1919). In: Ders., Die neue Universität (Kölner Universitätsreden; 1). Köln 1921, S. 12-16; das Zitat S., 15.

⁵⁴ **Brück** [wie Anm. 18], S. 26 (0.1.1896).

rein administrativen Beruf konnte oder wollte er sich damals nicht recht vorstellen. Gleichwohl lag ein Schwerpunkt seiner beruflichen Tätigkeit in der Verwaltungsarbeit, freilich stets in den oberen Etagen und nicht in der bloßen Sachbearbeitung oder der Registratur. Aber gerade hier hat Eckert konzeptionell einiges geleistet hat, in der Hochschule wie auch – indirekt – bei der Kölner Stadtverwaltung.

Hier hatte sich bis 1886 ein freundlich-schlamperter Verwaltungsstil gehalten, als der tatkräftige Kölner Oberbürgermeister Becker Geschäftsgang und Registraturwesen der Stadtverwaltung grundlegend neu ordnete. Verwaltungsreform soll ja meistens alles effizienter – also kostengünstiger – und (man beachte die zweite Position!) effektiver machen. Wenige Jahre später, 1897, widmete sich deswegen auch das Berliner Innenministerium der Frage von Geschäftsgang und Verwaltungsvereinfachung in einem Runderlaß gewidmet, der sich auch an die preußischen Kommunalbehörden richtete.⁵⁵ Er blieb bestenfalls ein Reförmchen, weil er allenfalls an der Oberfläche kratzte und nicht an die Grundlagen des Verwaltungsganges rührte. Er strebte zwar eine „Vereinfachung des Geschäftsgangs“ an, konzentrierte sich dabei aber vorrangig auf den Wegfall von friderizianischen Kanzleibräuchen wie Eingangsformeln oder den Devotionsstrich vor der Unterschrift, von Kurialien unter Wahrung der Höflichkeit und legte eine für die Staats- und Kommunalbehörden gleichermaßen verbindliche Gestaltung von ausgehenden Schreiben. In Köln wurde dieser Runderlaß bereits am 17. September 1897 durch Oberbürgermeister Becker der Stadtverwaltung „zur Kenntnis und Beachtung“ bekanntgegeben.

1921 freilich sah sich im Kontext der wirtschaftlichen Depression Oberbürgermeister Adenauer veranlaßt, auf die Fortgeltung des -Erlasses hinzuweisen und seine Beachtung einzuschärfen.⁵⁶ Nicht ohne Grund verwies er

⁵⁵ Ministerialblatt für gesamte innere Verwaltung 58 (1897), S. 144-148.

⁵⁶ **UA Köln**, Zug. 28/188, Bl. 278.

zugleich auch auf eine städtische Verfügung seines Vorgängers von 1912, die das Ergebnis einer mit Verwaltungsleuten des gehobenen mittleren Dienstes besetzten Prüfungskommission war. Bei der städtischen Rundverfügung von 1912 – Einzelheiten darf ich hier auslassen, weil sie wohl nur das Herz des Verwaltungshistorikers erfreuen – fällt die Nähe zu den von der königlichen Immediatkommission entwickelten „Grundzügen für eine (vereinfachte) Geschäftsordnung der Regierungen“ von 1910 bis in die Formulierungen hinein auf.⁵⁷ Mitglied dieser 1909 von Kaiser Wilhelm II. eingesetzten Kommission aus dem Kreise der Hochschullehrer war neben dem Staatswissenschaftler Gustav Schmoller – man ahnt es– auch Christian Eckert.⁵⁸

Seitdem er 1904 das Amt des Studiendirektors übernommen hatte, war Eckert aktiv in die administrativen Belange der Handelshochschule und später der Universität eingebunden. Dort übernahm er nach dem Rektorat bis 1933 das ausdrücklich für ihn so zugeschnittene Amt des Geschäftsführenden Vorsitzenden des Kuratoriums. Der damalige Rektor Theodor Wessels charakterisierte Eckerts administratives Wirken 1952 so:

„Nach der Gründung der Universität war es die Verwaltungstätigkeit, die Ihr Wirken bei uns bestimmte – jene Verwaltungstätigkeit, die im akademischen Bereich in ihrer wirklichen Bedeutung eigentlich ständig verkannt wird.“⁵⁹

Eckert habe das schwierige Verhältnis zwischen Staat und Hochschule, der Hochschule als Körperschaft und Staatsanstalt, händeln können. Im Verwaltungshandeln legte Eckert allerdings bisweilen ein – vorsichtig formuliert –

⁵⁷ Ministerialblatt für die Preußische innere Verwaltung 71 (1910), S. 251-266.

⁵⁸ Vgl. **UA Köln**, Zug. 708/21 [Immediatkommission für die Vorbereitung einer Verwaltungsreform].

⁵⁹ **Theodor Wessels**. Ansprache. In: Ein Gedenkblatt für Christian. Hg.: der Oberbürgermeister der Stadt Köln Dr. Ernst Schwing. Köln: Selbstverlag der Stadt [1953], S. 7-12, hier S. 10.

starkes Selbstbewußtsein an den Tag, wenn er etwa parallel zu den offiziellen Berufungsverhandlungen zur Besetzung des neugermanistischen Lehrstuhls durch Fakultät und Ministerium Separatverhandlungen mit dem von ihm favorisierten Josef Nadler führte, und dies auch noch unter dem Briefkopf „Der Vorsitzens des Kuratoriums“.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Oberbürgermeister Adenauer seinen Untergebenen sehr direkt auf das Falsche dieses Vorgehens – gemeint war die Verwendung des nur ihm zustehenden Briefkopfes – hinwies und Abstellung verlangte – Geheimrat und namhafter Professor hin oder her. Die Ernennung des ihn als ersten Vorsitzenden des Universitätskuratoriums in den alltäglichen Geschäften vertretenden Geschäftsführenden Vorsitzenden kam – ohne irgendwelche Mitwirkung Dritter – dem Oberbürgermeister zu. Wessels würdigte aber Eckert weiter:

„Selten tauchen im Bereich der Hochschulverwaltung Persönlichkeiten auf, die den organisatorischen Apparat beherrschen und gleichzeitig die geistige Situation der Zeit so souverän sehen, daß sie die Aufgaben erkennen, die der Universität zu setzen sind. [...] Sie besitzen alle Qualitäten eines hervorragenden Verwaltungsbeamten, sahen aber auch die Lücken im Ausbau der Wissenschaften und regten neue Lehrstühle an, die sie bei der Staatsgewalt durchzusetzen wußten. Wenn in Köln manche Forschungszweige, die früher im Katalog der akademischen Lehrfächer nicht auftauchten, gewissermaßen universitätsreif geworden sind, so verdanken wir das in erster Linie der Arbeit des Mannes, den wir heute ehren.“⁶⁰

Die zentralen Bereiche von Eckerts administrativer Tätigkeit waren – so kann man die Ausführungen Theodor Wessels konkretisieren – der Ausbau der Philosophischen Fakultät, deren Fächerkanon in der vormaligen Han-

⁶⁰ Wessels [wie Anm. 59], S. 11.

delshochschule nur rudimentär angelegt war. So kam zu den schon vor 1919 vorhandenen neueren Philologien mit Joseph Kroll nicht nur ein Fachvertreter der Klassischen Philologie, sondern auch ein Protagonist des traditionellen, „Humboldt’schen“ Hochschulverständnisses nach Köln. In der Philosophischen Fakultät wurden auch ein großes Historisches sowie ein Germanistisches Seminar mit Abteilungen für nordische Philologien, Niederlandistik und allgemeine Sprachwissenschaft, ferner Volkskunde und Theaterwissenschaft eingerichtet. Während die Theaterwissenschaft unter Carl Niessen bereits 1931 bzw. 1938 verselbständigt wurde, gelang dies der Nordistik und der Niederlandistik erst in den 1960er Jahren, der Sprachwissenschaft nur wenig früher.

Die Geisteswissenschaften erfuhren unter Eckert besondere Förderung. Seinem Entgegenkommen verdankte die Germanistik unter Friedrich von der Leyen 1931 den Ankauf der Forschungsbibliothek des jüdischen Barockforschers Victor Manheimer, zu der Herr Dr. Sebastian Kötz demnächst eine umfangreiche Studie vorlegen wird. Der Theaterwissenschaft unter Niessen ermöglichte er in zahlreichen Fällen durch Sondermittel den Ankauf von Quellenmaterial, das heute den Stolz der Theaterwissenschaftlichen Sammlungen bildet.

Der Verwaltungstätigkeit Eckert verdankt die Medizinische Fakultät, die 1919 nur mit den klinischen Fächern angetreten war, seit 1925 den Ausbau der vorklinischen Fächer, ohne die ein vollständiges medizinisches Studium in Köln nicht möglich gewesen war. Schließlich wußte Eckert durch Kooperationen mit der Stadt die Möglichkeiten der Universität auszubauen. So war etwa bis 1961 der Lehrstuhlinhaber für Botanik zugleich Direktor des Botanischen Gartens der Stadt: In den 1930er Jahren errichtete die Stadt mehrere Forschungsinstitute für Zeitungswissenschaften oder Sozialwissenschaften. Es entstanden städtische Kulturinstitute wie das Petrarca-Haus, das 1946 in veränderter form als Petrarca-Institut wiedererrichtet wurde, oder

das Spanische Institut. In deren Gremien wirkte Eckert als Vertreter der Universität mit. In seiner Laudatio 1952 zitierte Rektor Wessels den Gründer des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, Bernhard Harms (1876-1939), der feststellte:

„Ich habe ein Institut errichtet, um meinem Fach gute Arbeitsmöglichkeiten zu geben, Christian Eckert aber hat eine Universität gegründet, das schlägt durch die Jahrhunderte.“⁶¹

Es schlug jedoch nicht bei den Nationalsozialisten durch, die einen dem Katholizismus und dem Liberalismus verpflichteten Hochschullehrer wie Eckert ablehnten. Wenngleich er sich den Nazis nicht andiente, so finden sich in den Akten der Universität zwei Schreiben an den Staatskommissar Peter Winkelkemper, die seine Paraphe tragen. Ihr Inhalt lässt sich nur schwer mit seinen ansonsten guten Beziehungen zu jüdischen Kollegen vereinbaren: In dem einem forderte er trotz des besonderen Rechtsstatus der Kölner Hochschule:

„In der zentralen Judenfrage muss die Universität Köln die gleiche Linien einhalten wie die übrigen preussischen Staatsuniversitäten. [...] Für die Universität Köln kann in dieser Hinsicht weder mehr, noch darf weniger geschehen, [...]“⁶²

Gute zwei Wochen später wies er am 24. April den Direktor des Chemischen Instituts August Darapsky an, die „nichtarische“ wissenschaftliche Hilfskraft Meyer nach den Bestimmungen des § 3 des Berufsbeamtengesetzes sofort zu entlassen.⁶³ Sein Tonfall nahm in den letzten Wochen vor

⁶¹ **Wessels** [wie Anm. 59], S. 11.

⁶² **UA Köln**, Zug. 9/58: Eckert an Winkelkemper, 8.4.1933. Zu diesem vgl. **Andreas Freitäger**: „K. und K. op kölsch“ – Vom Geschäftsführenden Vorsitzenden des Kuratoriums zum Kanzler der Universität. In: Peter Hanau u.a. (Hrsg): Engagierte Verwaltung für die Wissenschaft. Festschrift für Johannes Neyses, Kanzler der Universität zu Köln zum 60. Geburtstag. Köln 2007, S. 81-102.

⁶³ **UA Köln**, Zug. 17/3767 (Restakte; Originalakte kassiert.)

seiner Entlassung gegenüber den neuen Machthabern einen servilen Tonfall an. Angesichts der an der Universität 1933/34 herrschenden Gewalt, nicht zuletzt getragen durch nationalsozialistische Studierende, war Vorsicht angezeigt.⁶⁴ Nichts war mehr zu spüren von dem durch Leo Haupt zitierten, von Adenauer 1922 formulierten Machtverhältnis an der Kölner Universität:

„Es gebe ,in der Kölner Universität ein starkes Hausmeiertum in Gestalt des Geheimrates Eckert [...] und ein schwaches Scheinkönigtum in Gestalt des Rektors‘.“⁶⁵

Am 25. September 1933 wurde Christian Eckert aufgrund des Paragraphen 4 des „Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 (RGBl. I, S. 175) aus seinen Stellungen als Geschäftsführender Vorsitzender des Universitätskuratoriums, als Direktor des Forschungsinstituts für Sozialforschung und als Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaften aus dem Staatsdienst entlassen. Der entsprechende Paragraph bestimmte:

„Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten, können aus dem Dienst entlassen werden. Auf die Dauer von drei Monaten nach der Entlassung werden ihnen ihre bisherigen Bezüge belassen. Von dieser Zeit an erhalten sie drei Viertel des Ruhegeldes (§ 8) und entsprechende Hinterbliebenenversorgung.“

⁶⁴ **Andreas Freitäger:** Gleichschaltung durch das Disziplinarrecht: Universitätsrat und Disziplinargericht 1928-1936. In: Ders. (Hg.): „1933“ – Hochschularchive und die Erforschung des Nationalsozialismus. Beiträge des Kolloquiums aus Anlass des 40jährigen Bestehens des Universitätsarchivs Köln am 8. April 2008 (forum: universitätsarchiv; Heft 1). Köln 2008, S. 109-136.

⁶⁵ **Leo Haupt:** Die Universität zu Köln im Übergang vom Nationalsozialismus zur Bundesrepublik (Studien zur Geschichte der Universität zu Köln; 18). Köln/Weimar/Wien 2007, S. 88 mit Anm. 338.

Von seinem langjährigen Freund und Kollegen Leopold von Wiese erfahren wir, daß hinter der Entlassung Verleumdungen über Eckerts Verbindungen zu den Arbeiter- und Soldatenräten am Ende des Ersten Weltkriegs standen.⁶⁶ Am 24. Februar 1934 wurde die Entlassung in eine Zur-Ruhesetzung nach § 6 desselben Gesetzes („Vereinfachung der Verwaltung“) abgeändert. Die Festsetzung seines Ruhegehalts ist eine bürokratische Tragikomödie – tragisch hinsichtlich der Enttäuschung Eckerts über die opportunistische Haltung seines langjährigen Bürovorstehers Heinrich Wersdörfer, komisch hinsichtlich der den neuen Machthabern nicht ganz ersichtlichen Zusammensetzung der einzelnen Gehaltsposten Eckerts seit der Universitätsgründung.

Von Köln nach Worms: Aufsichtsratsvorsitzender der Cornelius Heyl AG in Worms

Nach Eckerts Zur-Ruhesetzung „wußten“, so Anton Felix Napp-Zinn in seiner Mainzer Gedenkrede, „die Inhaber der Lederwerke Cornelius Heyl A.G. im Worms sich die teilweise brachliegende Arbeitskraft Eckerts zu sichern und beriefen ihn 1936 auf den Posten des Aufsichtsratsvorsitzenden.“⁶⁷

Dass es einen den geborenen Mainzer in den Rheingau zurückzieht, wäre ja durchaus plausibel. Allerdings wohnte Eckert weiterhin in Köln, führte die Geschäfte des Aufsichtsratsvorsitzenden überwiegend brieflich und reiste nur gelegentlich nach Worms

⁶⁶ **Leopold von Wiese:** Köln im November und Dezember 1918. In: Kultur und Wirtschaft im rheinischen Raum [wie Anm. 1], S. 19-25. Vgl. auch **UA Köln**, Zug. 708/28: Hs. Notiz über die Übertragung der Leitung des Gouvernements an den Hauptmann d.R. Prof. Christian Eckert und Leutnant d.R. Stadtbau-Ing. Rot-schenreuth durch den Aktionsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates, 11.11.1918.

⁶⁷ **Christian Eckert.** Gedenkrede von Anton Felix Napp-Zinn. Mainz 1952, S. 12.

Wie er in die Stellung gelangte, was bislang Arcanum, das in den Firmenakten der Heyl'schen Lederwerke schlummerte. In seiner Dankesrede zur akademischen Feierstunde, die die Cornelius Heyl AG zu seinem 75. Geburtstag veranstaltete, erwähnte Eckert feinsinnig nur die Zeit nach 1945, als er zusammen mit Max Heyl den Wiederaufbau der zerstörten Werke leitete. Nicht erwähnte er – was auf einer solchen Feier auch untunlich gewesen wäre –, daß ihm die CHAG „seit meinem Eintritt in den Aufsichtsrat viele ernste Stunden brachte.“

Um dies zu verstehen, müssen wir ins Jahr 1923 zurückgehen, als Cornelius Wilhelm Heyl, seit 1886 Freiherr Heyl von Herrnsheim, starb. Dieser hatte kurz vor seinem Tod die Umwandlung des Familienunternehmens in eine Aktiengesellschaft angestoßen. Der Erblasser und sein Bruder Maximilian Heyl waren mit zwei Schwestern aus der Kölner Bankiersfamilie Stein verheiratet.⁶⁸ Von seinen sieben Kindern war die älteste Tochter mit dem Kölner Bankier Wilhelm von Deichmann verheiratet, deren Tochter den Berliner Rechtsanwalt Georg von Falkenhayn heiratete. Eckerts Kölner Duz-Freund Johann Heinrich von Stein („lieber Heini“) war seit 1902 in zweiter Ehe mit der Kölner Bankierstochter Lilla Deichmann verheiratet war, einer Tante der 1910 geborenen Freya Deichmann, besser bekannt als Freya von Moltke. Es gab also intensive familiäre Verbindungen nach Köln, aber auch persönliche Verbindungen in das familiäre Umfeld Eckerts nach Mainz: Max Heyl stand seit den 1870er Jahren mit Eckerts Onkel Prälat Friedrich Schneider in Korrespondenz über kunsthistorische Fragen.⁶⁹

⁶⁸ **Felix von Schroeder:** Das Geschlecht Stein: Stammtafeln, Nachfahrentafeln. Bearb. im Auftrage von Konsul Dr. Heinrich v. Stein (Stamm- und Ahnentafelwerk der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte; 17). Leipzig: 1937 (Ex. der USB Köln, Sign .G26/876-17).

⁶⁹ **Mathilde Grünewald:** Maximilian (von) Heyl und Friedrich Schneider. Eine ökumenische Freundschaft. In: Hinkel (Hg.): Friedrich Schneider [wie Anm. 14], S. 149-190.

Zurück ins Jahr 1923: Der alte Heyl hatte offenbar eine handfeste Familienfehde in seiner Familie vorausgesehen und deswegen testamentarisch ein Schiedsgericht eingerichtet, dem Eckert angehörte. Alle Kinder waren mit Stamm- und Vorzugsaktienbesitz ausgestattet worden. Durch die Umwandlung in eine AG wurde jedoch der älteste Sohn Cornelius (Cornel) Wilhelm Karl nicht nur um die Nachfolge in der Geschäftsführung gebracht, sondern wegen mangelnder Eignung einstimmig von den übrigen Erben als Aufsichtsratsmitglied abgelehnt. Sein ungeliebter Sohn Cornelius („Corny“) Wilhelm Bruno Heyl hingegen wurde Vorstand und konnte insofern die Firmenpolitik mitgestalten. Schließlich wurde durch das Testament das vom jüngsten Sohn Ludwig Cornelius Heyl bisher als Tochterunternehmen verwaltete Lederwerk in Liebenau rechtlich verselbständigt. Wenngleich beide Familienunternehmen in den 1930er Jahren einen Allianzvertrag für schlossen, kam es zunehmend zu einer wirtschaftlichen Konkurrenzsituation.

Es gab also Krach in der Familie. Durch das Schiedsgericht 1935 vermittelt, stimmten am 23. Oktober 1936 die Familienangehörigen als Stammaktionäre zu, dem ältesten Bruder Cornel einen Aufsichtsratsposten zubilligen (den er dann aber letztlich nicht einnahm), jedoch „unter der Bedingung, dass Dr. Eckert den Vorsitz im Aufsichtsrat erhält. Wir bedürfen eines Aufsichtsratsvorsitzenden, der unparteiisch die Geschäfte führt und in der Lage ist, die notwendige Zeit für die Aufgabe zu opfern.“⁷⁰ Eckerts Wahl zum Vorsitzenden erfolgte in der Aufsichtsratssitzung vom 10. April 1937.⁷¹ Sie brachte ihn – je länger, je mehr – zwischen die Fronten der „Heyl“-los zerstrittenen Familie. Im Jahre 1939 schrieb er deswegen an Ludwig Heyl in Liebenau:

„Die Zukunft der A.G., die mir seit meinem Eintritt in den Aufsichtsrat viele ernste Stunden brachte, beschäftigt mich derzeit Tag und Nacht. [...] Die Beziehungen der A.G. zu Liebenau haben mich auch oft beschäftigt, [...].

⁷⁰ **StA Worms**, Abt. 180/1 Nr. 178: Beschluß vom 23.10.1936.

⁷¹ **StA Worms**, Abt. 180/1 Nr. 621: Protokoll der AR-Sitzung, 10.04.1937.

Mir erscheinen beide Werke, auch wenn sie juristisch und privatwirtschaftlich verselbständigt sind, unter dem Gesichtspunkt einer höheren Einheit. Nicht nur als Schöpfungen Ihres Vaters, nicht nur wegen des Allianzvertrages, sondern gesamtwirtschaftlich und stadtpolitisch sind sie als Einheit zu sehen.“⁷²

Eckert versuchte also die Quadratur des Kreises, indem er Harmonie herzustellen suchte, wo keine war. Nicht nur das Verhältnis der Brüder Cornelius Wilhelm und Ludwig Cornelius war gespannt – auch das des letzteren zu seinem Neffen Corny, einem alten Kämpfer der NSDAP:

„Mein Neffe, der ja, wie wir beide wissen, sehr klug ist, unterschätzt, wie alle solchen Leute, die anderen und ist absoluter Utilitätspolitiker, also zeitgemäß. Gewöhnt, in seinem engeren Arbeitskreis von Kopfnickern umgeben zu sein, empfindet er trotz seines jugendlichen Alters schon jetzt jede andere Meinung als beinahe unzulässig.“⁷³

In einer nach Januar 1940 verfaßten Firmenbroschüre aus Eckerts Feder lesen wir über den solcherart charakterisierten Corny Heyl:

„Nicht nur als Fabrikunternehmer gleicht Cornelius Wilhelm Bruno Freiherr Heyl seinem Großvater, sondern auch in seinen politischen Instinkten und Einstellungen. Wie sein Ahnherr den Bestrebungen Otto von Bismarcks diente, so ist Cornelius Wilhelm Bruno Freiherr Heyl begabt mit Instinkt für das Neuwerdende in der Politik. Er hat Kommendes vorausgeahnt und sich frühzeitig dafür eingesetzt. Schon Jahre vor dem großen Umbruch 1933 ist er unbeirrbarer Anhänger Hitlers als SA-Führer gewesen. [...] Gestützt auf die Mitarbeit an der Akademie für Deutsches Recht, in der er bei der Schaffung des Aktiengesetzes mitwirkte, nimmt er Anteil an der Arbeit vieler Organisationen. Daneben stehen seine ersten wissenschaftli-

⁷² **StA Worms**, Abt. 180/1 Nr. 81b: Eckert an Ludwig Heyl, 17.02.1939.

⁷³ **StA Worms**, Abt. 180/1 Nr. 621: Ludwig Heyl, Liebenau, an Eckert, 09.10.1939.

*chen Arbeiten, die durch die Erwerbung des Grades eines Dr. rer. pol. auch ihren äußerlichen Niederschlag gefunden haben.*⁷⁴

Dies von einem durch die Nazis amtsentlassenen Nationalliberalen zu lesen, erstaunt dann doch. Eckert hat wohl mehr als dessen Parteikontakte den klugen Kopf des jüngeren Cornelius geschätzt, der im Oktober 1939 an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt am Main überaus erfolgreich zum Dr. rer. pol. promoviert worden war.⁷⁵ Der von der Arbeit ebenfalls sehr eingenommene Zweitgutachter war immerhin Eckerts langjähriger Kölner Freund und Kollege Leopold von Wiese.⁷⁶ Die engen Parteikontakte wurden Cornelius Wilhelm Bruno Heyl nach Kriegsende zum Verhängnis, als er zunächst von der amerikanischen Besatzungsmacht aus dem Werk, später von französischen Besatzungsmacht aus Worms verbannt wurde.

Der Wiederaufbau der beim großen Luftangriff auf Worms vom 21. Februar 1945⁷⁷ schwer zerstörten Werksgebäude der CHAG lag in den Händen von Christian Eckert, dem jüngeren Max Heyl und dem Generaldirektor Scotti. Dabei dürfte der Firma auch Eckerts politische Funktion als Oberbürger-

⁷⁴ **Christian Eckert:** Lederwerke Cornelius Heyl A.-G. – Werden und Wirken. 8 Seiten, ohne Ort und Jahr [Worms, nach Januar 1940], in: **StA Worms**, Abt. 180/1 Nr. 388; eine Kopie in **UA Köln**, Zug. 708/94.

⁷⁵ **Cornelius Freiherr Heyl zu Herrnsheim, Dr. iur.:** Integration des Wesenwillens. Eine Phänomenologie und Erkenntnistheorie des Zustandhaften als Fortführung von Comtes sozialer Statik. Gelnhausen 1939 (Universität Frankfurt/Main, WiSo-Dissertation vom 16.10.1939). [U.39.2818].

⁷⁶ **StA Worms**, Abt. 180/1 Nr. 81b: Eckert an Ludwig Cornelius Heyl, 25. April 1939: „[Ihr Neffe“] hat Ihnen gewiss schon mitgeteilt oder wird Ihnen mitteilen, dass er gestern mit dem Prädikat Sehr gut in Frankfurt a/M. sein soziologisches Doktorexamen bestanden hat. Es ist dies ein ungewöhnlicher Erfolg, den ich als alter Professor werten kann. [...] Mein Kollege Professor von Wiese hier [Köln], der das Correferat erstattet hat, war nicht weniger angetan als ich von der Stärke seiner Leistung.“

⁷⁷ **UA Köln**, Zug. 708/95: Erinnerungen an die Zerstörung und Einnahme von Worms (Fragment), 22.03.1945.

meister zugute gekommen sein. Mit dem Ende dieser Funktion gab er 1949 auch den Aufsichtsratsvorsitz auf.

Oberbürgermeister der Stadt Worms

Nach der Zerstörung seines Hauses in der Hültzstraße 28 verlegte Christian Eckert 1944 seinen Wohnsitz nach Worms, legte aber 1949 im Zusammenhang mit einer Kürzung des Wohnungsgeldes Wert auf die Feststellung: „Ich habe nicht als entpflichteter Hochschullehrer meinen Wohnsitz gewechselt, sondern bin durch die völlige Zerstörung meines Hauses am 31. Oktober 1944, das mir mit meiner grossen Bibliothek von rund 20.000 Bänden und allen Einrichtungsgegenständen wie Kunstsachen restlos verloren ging, vorübergehend hierher übersiedelt.“⁷⁸

Ebensowenig wie nach dem Aufsichtsratsvorsitz der CHAG hatte sich Eckert nach dem Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Worms gedrängt: Nach Kriegsende setzte der amerikanische Stadtkommandant Ludwig Heyl von Herrnsheim als „Stadtältesten“ ein, der jedoch schon nach wenigen Wochen wieder aus dem Amt entlassen wurde. An seine Stelle trat der sozialdemokratische Lehrer Dr. Ernst Kilb, der zu diesem Zeitpunkt schon schwer krank war und deswegen seit Ende 1946 vom Ersten Beigeordneten der Stadt Worms vertreten wurde. Kilb starb am 6. Januar 1946 und der Erste Beigeordnete Friedrich Schmitt übernahm die Geschäfte kommissarisch.⁷⁹

Am 22. Februar stimmte die nunmehr französische Besatzungsmacht der Berufung Eckerts zum Wormser Oberbürgermeister zu, die der Oberregierungspräsident von Pfalz-Hessen in Neustadt v.d. Haardt rückwirkend zum 1. März aussprach.⁸⁰ Eckert wurde am 25. März⁸¹ durch Oberregierungsprä-

⁷⁸ **UA Köln**, Zug. 17/1139c, Bl. 231: Eckert an das Kuratorium, 16.09.1949.

⁷⁹ Nach **Willi Ruppert**: ... und Worms lebt dennoch. Ein Bericht 1945-1955. Worms o.J. (1985).

⁸⁰ **UA Köln**, Zugang 708/22.

sidenten Dr. Eichenlaub in sein Amt eingeführt. In seiner Ansprache machte Eckert jedoch gleich nach dem Dank für Berufung und Vertrauen deutlich, daß er das Amt „nicht begehrt“ habe, er sich jedoch mit voller Hingabe den gestellten Aufgaben widmen wolle. Seine Wahl in der Stadtverordnetenversammlung am 22. September 1946 nach der ersten rheinland-pfälzischen Kommunalwahl erfolgte einstimmig, da man die Kontinuität wünschte und die bisherige Amtsführung des parteilosen Eckert den Beifall aller Parteien fand.

Die ihm gestellten Aufgaben als Oberbürgermeister waren nach der Zerstörung der Stadt Worms vom 21. Februar 1945, die er vom Vorort Hochheim ansehen mußte, in der Tat gewaltig. Im Vordergrund standen – wie eine erhaltene Einladung zu einer Sitzung vom 19. Oktober 1946 schlaglichtartig zeigt – „Anforderungen, die die Ernährungslage und Brennstofflagen an die Polizei stellen“ – der Winter 1946/47 ist als „Hungerwinter“ in die Geschichte eingegangen, der folgende Sommer war durch eine extreme Trockenheit gekennzeichnet.⁸²

Wie weitgespannt die Aufgaben neben den städtebaulichen Anforderungen, vorrangig der Schaffung von Wohnraum, waren, zeigen Aktenfragmente in Eckerts Nachlass: Sie reichen von Sondergenehmigungen für den Zuzug nach Worms über Fragen der öffentlichen Sicherheit und der Kriminalitätsbekämpfung hin bis zum Empfang des französischen Oberkommandierenden General Koenig. Eine genauere Erforschung der unmittelbaren Nachkriegszeit in Worms steht noch aus. Seine administrativen Erfahrungen aus der Kölner Zeit und seine mit über 70 Jahren immer noch über das normale

⁸¹ Das Datum auf den Notizen seiner Ansprache in **UA Köln**, Zugang 708/22: „Oberbürgermeister Worms: Amtseinführung 20.III.46“ bezieht sich entweder auf die Übernahme der Geschäfte oder ist falsch.

⁸² Vgl. zum Thema **Alexander Häusser/Gordian Maugg**: Hungerwinter. Deutschlands humanitäre Katastrophe 1946/47. Berlin 2009 (Sonderausgabe Bonn 2010).

Maß hinausgehende Arbeitskraft kamen ihm hier zugute. Da er in seiner Amtszeit den zustehenden Erholungsurlaub nicht nahm, bewilligte ihm sein Nachfolger die Zahlung des Gehalts für den ganzen Monat Januar nach seinem Ausscheiden am 6.1.1949.

Über die administrativen Pflichten vergass Eckert aber nicht die Pflege der menschlichen Kontakte; so lud er für den 1. April 1948 die Stadtverordneten und deren Ehegattinnen bzw. –männer zu einem „politischen Abend“ ein, analog zu den Professorien seiner Kölner Zeit.⁸³ Mit der Kommunalwahl 1948 verschoben sich jedoch die politischen Gewichte, und die Wahl des Wormser Rats fiel auf den Sozialdemokraten Heinrich Völker, mit dessen Vereidigung am 7. Januar 1949 Eckerts Amtszeit als Wormser Oberbürgermeister endete.

Letzte Lebensjahre

Es wäre jedoch falsch anzunehmen, der nunmehr 75jährige Eckert nun privatisiert. Zwar leitete er von Worms aus den Wiederaufbau seines Hauses in Köln-Braunsfeld in die Wege, wohin er im Herbst 1950 zurückzog. Bis dahin widmete er sich jedoch wieder der Wissenschaft und pendelte er nach Kriegsende regelmäßig zwischen Worms und Köln, um dort Vorlesung und Übung zu halten; ebenso lehrte er an der neugegründete Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz als Honorarprofessor.

Ein Projekt, an dem der *privatus* Eckert in den letzten Monaten seiner Wormser Zeit beteiligt war, war die Schaffung der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Hauptakteure dieser Akademiegründung waren die in den westlichen Besatzungszonen ansässigen Mitglieder der alten Preußischen Akademie der Wissenschaften unter Führung des Mainzer Orientalisten Helmuth Scheel, und der Literaturklasse der Preußi-

⁸³ UA Köln, Zugang 708/22.

schen Akademie der Künste, vor allem der als französischer Erziehungs-offizier nach Deutschland zurückgekehrte Alfred Döblin.⁸⁴ Eckert, der Bürden des Oberbürgermeisteramts wie als Emeritus der Kölner Lehrverpflichtungen ledig, lieh nach Carl August Emge (auch er einer der Gründungsväter der neuen Westakademie) dem Projekt seine Erfahrungen bei der finanziellen Ausstattung durch eine Fördergesellschaft : Gemeint sind seine administrativen Erfahrungen als Geschäftsführender Vorsitzender des Kölner Universitätskuratoriums und als Geschäftsführer des Vereins der Freunde und Förderer der Universität. In beiden Fällen war es Eckert oftmals gelungen, kapitalkräftige Förderer aus Bankgewerbe und Industrie zu werben.

Die Gründungsversammlung fand am 9. Juli 1949 in Eckerts Wormser Wohnung in der Sebastian-Münster-Straße statt.⁸⁵ Er leitete bis zu seinem Tod die Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse als Vizepräsident.⁸⁶

Für das schwerpunktmäßig der neuen Akademiegründung gewidmete Heft der von Döblin herausgegebenen Zeitschrift "Das goldene Tor"⁸⁷ übernahm Eckert das Editorial, in dem er die Akademie der Wissenschaften der ebenfalls von ihm begleiteten Universitätsgründung an die Seite stellte. Wie in der Denkschrift für die Mainzer Universitätsgründung stellte er das völkerverbindende beider Wissenschaftseinrichtungen in den Mittelpunkt: Hatte er 1915 noch für Köln als Universität im Interesse der Integration von Gebiets-

⁸⁴ Zur Gründung der Akademie und insbesondere der Literaturklasse siehe **Petra Plättner (Hg.)**: Der schwierige Neubeginn – Vier deutsche Dichter 1949. Vorträge von Heinrich Detering, Dirk von Petersdorff, Hans Dieter Schäfer und Albert von Schirnding. Stuttgart 2009.

⁸⁵ **C[arl]. A[ugust]. Emge**: Über die Akademie der Wissenschaften und der Literatur. In: Das goldene Tor 5 (1950), S. 85-88, hier S. 86.

⁸⁶ Übersicht in **Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz**: Jahrbuch 2008/2009, S. 181.

⁸⁷ **Alexandra Birkert**: Das Goldene Tor – Alfred Döblins Nachkriegszeitzeitschrift. Rahmenbedingungen, Zielsetzung, Entwicklung. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 33 (1989), S. 201-317 (Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1987).

angliederungen nach einem siegreichen Ausgang des Krieges plädiert, so machten ihn die Erfahrungen des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkriegs zum Europäer. Drei Jahre konnte Eckert noch die Akademiegründung begleiten und nahm seine Verpflichtung als Vizepräsident regelmäßig – nun von Köln aus – wahr.

Am 16. März 1952, seinem 78. Geburtstag, erlebte Christian Eckert die Primizfeier seines Sohnes Paul, und am 1. April 1952 veranstaltete die Kölner Universität, „seine“ Universität, anlässlich seines Goldenen Professoren-Jubiläums eine akademische Feier. Die Drucklegung der Reden erlebte er freilich nicht mehr. Am 27. Juni 1952 starb Christian Eckert in Köln und wurde am 1. Juli mit akademischem Geleit auf dem Melaten-Friedhof beigesetzt.

Viel wäre noch zu sagen über den Soldaten oder über den künstlerisch interessierten und administrativ engagierten Eckert. Über vieles gibt der nun bei uns verwahrte Nachlaß detaillierte Auskunft, als ich es hier darstellen konnte. Manches wird sich aus anderen Archiven ergänzen lassen. Der Brand seines Hauses 1944 wird vieles unwiderruflich zerstört haben, doch ist mehr, als man vielleicht damals hätte erwarten können, bewahrt geblieben.

Das Universitätsarchiv versteht sich als Sachverwalter der Hochschulgeschichte in ihren positiven wie negativen Entwicklungen. Dazu sind aber nicht allein die uns qua Gesetz zufließenden dienstlichen Akten der Hochschule notwendig, sondern vor allem Nachlässe wie der von Prof. Dr. iur et phil Dr. med h.c. Christian Eckert.

Findbuch zum NL Christian Eckert im Universitätsarchiv Köln (Zugänge 11 und 708)

0. Einleitung

0.1 Ergänzende Überlieferung im Universitätsarchiv Köln

- Personalakte (Zug. 17/1139a/b)
- Personalnebenakte des Rektorats (Zug. 571/234)
- Akte der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät 8Zug. 70/142)
- Ehrensensator Christian Eckert (Akte des Rektorats) (Zug. 543/72)
- Unterlagen stud. rer. pol. Marie Krajewski (Zugang 758): u.a. Dedikations-Manuskript einer theatralischen Szene „Herrn Geheimrat Professor Dr. Eckert in Verehrung gewidmet zu seinem 25jährigen Dozentenjubiläum in Köln. M. Krajewski. Köln im Dezember 1926“ mit Foto und Liste der Darsteller.
- Weitere Nachweise in der Namenskartei zur den Akten des Kuratoriums, Bl. 1-38.

0.2 Biographische Literatur (chronologisch)

- **Kultur und Wirtschaft im rheinischen Raum.** Festschrift zu Ehren des Herrn Geheimen Regierungsrates Dr. jur. Dr. phil. Dr. rer. pol. h.c. Christian Eckert. Hg. Im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Mainz und der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz von Prof. Dr. Anton Napp-Zinn und Michael Oppenheim. Mainz: Selbstverlag der Stadt 1949; S. 11-17
- **Christian Eckert.** Gedenkrede von Anton Felix Napp-Zinn. Hg. von dem Institut für Verkehrswissenschaften an der Universität Mainz. Mainz 1952
- **Leopold von Wiese:** Nachruf auf Christian Eckert. In: Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Mainz 1952, S. 130-131
- **Christian Eckert – Ein Gedenkblatt.** Hg.: der Oberbürgermeister der Stadt Köln Dr. Ernst Schwing. Köln: Selbstverlag der Stadt [1953].
- **Anton Felix Napp-Zinn:** Art. „Eckert, Christian“, in: Neue Deutsche Biographie. Vierter Band. Berlin 1959 (ND 1971), S. 290-291.
- **Friedrich-Wilhelm Henning:** Christian Eckert (1874 bis 1952), In: Ders. (Hg.): Kölner Volkswirte und Sozialwissenschaftler. Über den Beitrag Kölner Volkswirte und Sozialwissenschaftler zur Entwicklung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Studien zur Geschichte der Universität zu Köln; 7). Köln, Wien 1988, S. 1-14.

0.3 Bibliographie der Schriften Christian Eckerts

- **Hermann Corsten:** Schriftenverzeichnis, in: Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz 1952. Mainz 1952, S. 131-135.

0.4 Zum Bestand

Der älteste Teil des Nachlasses (Zugang 11) gelangte bald nach Einrichtung des Archivs am 6. Dezember 1968 hierher; es handelt sich um die bei Auf-
findung im Aktenkeller des Rektorats als „Handakten“ apostrophierten Teile,
die jedoch in wesentlichen Teilen privates Schriftgut darstellen. Vermutlich
hat Eckert sie in der Universität hinterlegt. Ein Großteil der privaten Unterla-
gen wurde im Oktober 1944 bei der Zerstörung seines Hauses Hültzstraße
28 vernichtet. So schreibt Eckert am 29.12.1949 an den Dekan der WiSo-
Fakultät: „Da mir alle Kolleg-Hefte und alle meine Notizen für meine Vorle-
sungen verbrannt sind, muss ich meine Vorlesungen neu aufbauen, was
natürlich erhebliche Mehrarbeit beansprucht.“

Aus dem Nachlass seines Sohnes Willehad Paul Eckert OP gelangte durch
Schenkung seitens des Düsseldorfer Dominikanerklosters durch Vermittlung
von P. Dr. Elias Füllenbach als Archivar der Provinz Teutonia im Oktober
2008 ein zweiter, vollständig privater Nachlassteil als „Zugang 708“ ins Uni-
versitätsarchiv. Er wurde zwischen 2009 und 2011 von Universitätsarchivar
Dr. Andreas Freitäger geordnet und verzeichnet. Der Bestand ist zu bestel-
len und zu zitieren:

**Universitätsarchiv Köln (UAK); Zugang 708/ [Ifd. Nr.]
bzw. Zugang 11/ [Ifd. Nr.]**

1. Biographisches

Zug. 708/98

Bibliographische Notizen zur Biographie Eckerts.

Kopien aus dem Stadtarchiv Worms.

1946-1953

Zug. 708/67

„Gewolltes und Gewordenes“. Stenographische Notizen

Ohne Datum (1921?)

Zug. 708/95

Erinerungen an die Zerstörung und Einnahme von Worms (Fragment), 1 Bl.,
mschr.

22.03.1945

Zug. 708/12

Lebenslauf des ord. Universitätsprofessors Dr. Christian Eckert (4 S.,
mschr.)

ohne Datum [1948?]

Zug. 708/56

[Erna geb. Muskat]: „Christian“ – Erinnerungen einer ehemaligen Schülerin
(2 Bl., mschr.)

Montevideo, 12.08.1950

Zug. 708/76

Jahrbuch der Vereinigung „Freunde der Universität Mainz“ 1953

Enthält u.a.: Aus der Studienzeit Christian Eckerts (Briefe an Friedrich Schneider 1893-1896).

1953

Zug. 708/63

Erinnerungen von Anni Heuwes verw. Eckert an Christian Eckert

Betrifft Kinder- und Jugendzeit sowie das „Dritte Reich“ an der Universität und in Köln (u.a. Josef Haubrich).

1992

1.1 Persönliche Papiere

1.1.1 Personalpapiere

Zug. 708/75

Bestimmung über geistlichen Beistand in Todesgefahr oder Bewußtlosigkeit

Ohne Datum [vor 1933]

Zug. 708/20

Entlassung aufgrund des Berufsbeamtengesetzes

Enthält nur: zwei Erlasse.

25.09.1933; 24.02.1934

Zug. 408/26

Inventaraufnahme und Taxe des Hausrats des Herrn Prof. Dr. Christian Eckert im Haus Köln-Braunsfeld, Hültzstraße 28 (durch Johann Leichenicht, staatl. bestellter und vereidigter Sachverständiger)

Ohne Datum [1942 oder 1944]

Zug. 708/96

Meldekarte der Stadt Worms

Kopie aus dem Stadtarchiv Worms, , Abt. 11/2.

1944-1950

Zug. 708/13

Anlagen zum Entnazifizierungs-Fragebogen der Militärregierung

[1945?]

Zug. 708/48

Ausweis „Opfer des Faschismus“

25.01.1949

Zug. 708/16

Antrag auf Wiedergutmachung

1951

Zug. 708/19

Sterbeurkunde des Standesamts Köln

28.06.1952

1.1.2 Militärpapiere

Zug. 708/44a

Militärpapiere: Ernennungsurkunden

Enthält: Befähigungszeugnis (1897), Führungszeugnis (1897), Ernennungspatent zum Leutnant d.R. (17.1.01.1899), Kriegsbeorderung (1901/02).

1897-1901

Zug. 708/44

Besitzzeugnisse über Auszeichnungen

1897-1917

Zug. 11/39

Bezirkskommando

Enthält u.a.: Korrespondenz Eckerts, Adressbuch zum Gebrauch der Offiziersvereinigung des Landwehrbezirks I und II Cöln (Köln 1909).

1907-1913

Zug. 708/9

Antrag auf UK-Stellung des Reserveleutnants Christian Eckert wegen Unterrichts für den Prinzen Oskar von Preußen

Enthält auch: Errichtung des Museums für Handel und Industrie.

1909

Zug. 708/28

Hs. Notiz über die Übertragung der Leitung des Gouvernements an den Hauptmann d.R. Prof. Christian Eckert und Leutnant d.R. Stadtbau-Ingenieur Rotschenreuth durch den Aktionsausschuss des Kölner Arbeiter- und Soldatenrates

11.11.1918

Zug. 708/55

Christian Eckert: Erinnerungen an die Zeit nach Ende des Ersten Weltkriegs (4 Bl., mschr.)

Ohne Datum (nach dem 22.05.1946)

1.1.3 Korrespondenzen

Zug. 708/93

Korrespondenz mit Ludwig Freiherrn Heyl von Herrnsheim über Operation und Tod von Eckerts Frau Luise geb. Moldenhauer

Kopien aus dem Stadtarchiv Worms, Abt. 1801 Nr. 81b

1941

Zug. 708/54

Zwei Briefe an den Bruder Ludwig („Lud“)

Bericht über die Zerstörung Kölns (2.6.1942); Wiederverheiratung mit Anni Schnellling (18.9.1943)

1942-1943

Zug. 708/59

Korrespondenz mit Cornelius Wilhelm (Bruno) Freiherr Heyl zu Herrnsheim

1944-1945

Zug. 70(749

Schreiben an RA Dr. Josef Haubrich

1944-1945

Zug. 708/10

Schreiben des Verlegers Elert Seemann mit einer Anlage „Wir feierten den Weihnachtsfrieden ..“

20.11.1947

Zug. 708/46

Zwei Schreiben von Hans C. Rademacher

Enthält u.a.: Umzugspläne des Rilke-Archivs von Weimar.

1947, 1948

Zug. 708/58

Schreibenvon Nora N[elly]. Kuiper-Daniel

02.03.1949

Zug. 708/11

Schreiben von A. Soutou betr. „Commission mixte“ (Anlage fehlt) und eine
Büttenrede 50

15.02.1950

Zugang 708/17

Korrespondenz mit Ruth Siebert-Rilke

1946-1948

Zugang 708/18

Korrespondenz mit Prof. Dr. Emil Meirowsky

1946-1950

1.1.4 Berufungen

Zug. 708/23

Berufung als Professor der Staatswissenschaften an der Städtischen Handelshochschule Köln

06.11.1902

Zug. 708/21

Immediat-Kommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform

1909-1917

Zug. 708/71

Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen

1913

Zug. 708/22

Ernennung zum Oberbürgermeister der Stadt Worms

1946-1948

1.1.5 Ehrungen

Zug. 708/24

Verleihung des Roten-Adler-Ordens 4. Klasse und der Königlichen Krone
zum Roten-Adler-Orden 4. Klasse

1907-1909

Zug. 708/50

Patent über die Verleihung des Titels „Geheimer Regierungsrat“

03.01.1917

Zug. 708/90

Verleihungsurkunde über die Würde eines Ehrensensors der Universität zu
Köln

01.04.1952

Zug. 708/42

Schreiben von Oberbürgermeister Ernst Schwering an Anni Eckert wegen
Benennung der Eckertstraße in Köln-Lindenthal

12.12.1953

1.1.6 Jubiläen

Zug. 408/53

Festrede bei der Familienfeier anlässlich der Vollendung des ersten Jahrzehnts im Wirken von Hohenlind am 11. November 1942 (1 Bl, mschr.) und Umdruck (mschr., 10 S.)

1942

Zug. 708/7

Kultur und Wirtschaft im rheinischen Raum. Festschrift zu Ehren des Herrn Geheimen Regierungsrates Dr. jur. Dr. phil. Dr. rer. pol. h.c. Christian Eckert. Hg. im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Mainz und der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz von Prof. Dr. Anton Napp-Zinn und Michael Oppenheim (Mainz: Selbstverlag der Stadt, 1949)

1949

Zug. 708/8

Kölner Zeitschrift für Soziologie – Neue Folge der Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie: Christian Eckert zum 75. Geburtstag am 16. März 1949 dargestellt (Ganzleiderband in Schuber)

1949

Zug. 708/52

Bericht der Allgemeinen Zeitung zum 75. Geburtstag von Christian Eckert (Abschr., mschr., 1 Bl.)

16.03.1949

Zug. 708/47

Feierstunde der Cornelius Heyl AG zum 75. Geburtstag

Enthält: Gratulationen, Dankesrede Eckerts.

16.03.1949

Zug. 708/15

Grußadresse der Studenten des Studienhauses St. Albert in Walberberg zu Eckerts 75. Geburtstag

16.03.1949

Zug. 708/14

Ansprache von [Anton Felix Napp-Zinn?] zur Primizfeier von P. Willehad Paul Eckert

Enthält auch: Skizze der Tischordnung und Speisenfolge des Essens im Hotel „Fürstenhof“

16.03.1952

1.1.7 Tod, Nachrufe

Zug. 708/45

Kondolenzschreiben

1952

Zug. 708/45a

Nachruf der Universität zu Köln; Totenbrief; Einladung zur akademischen Trauerfeier der Universität Mainz

1952

Zug. 708/34

Pressenotizen und Nachrufe anlässlich des Todes von Christian Eckert

1952

Zug. 708/3

Christian Eckert. Gedenkrede von Anton Felix Napp-Zinn. Hg. von dem Institut für Verkehrswissenschaften an der Universität Mainz. Mainz 1952

2 Exemplare, davon eines mit Widmung an Anni Eckert und Anschreiben von Napp-Zinn.

13.01.1953

Zug. 708/5

Christian Eckert – Ein Gedenkblatt. Hg.: der Oberbürgermeister der Stadt Köln Dr. Ernst Schwering

[1953]

Zug. 708/43

Nachruf aus den „Frankfurter Heften“ H. 12/1953 (mschr. Abschrift).

1953

2. Vereine und Verbände

2.1 Allgemein

Zug. 11/35

Vorträge in Vereinen u.s.w.

Enthält nur: Korrespondenz.

Darin: Einzelhefte der Zeitschrift des Vereins für Technik und Industrie e.V. in Barmen

1908-1911

Zug. 708/87

Mitgliedszertifikat in der St. Josephs-Union für das Jahr 1900; Rotary, Köln (1952); Ehrenkarte für den Filmpalast, Mainz (o.D.)

1900-1952

Zug. 11/64

Verein der Freunde der Kölner Oper e.V.: Abonnements-Liste 1930/31

Darin: Diensterteilung für das Geschäftszimmer des Kuratoriums, 1924.

1924; 1931

Zug. 708/68

Kölner Bibliophilen-Gesellschaft: Mitgliedschaft: Beitritt, Kündigung (Kopien)

1940; 1952

2.2 Kölner Club für Luftschiffahrt e.V.

Zug. 11/31

Deutsche Kommission für aeronautische Landkarten

1909-1910

Zug. 11/32

Niederrheinischer Verein für Luftschiffahrt, Sektion Bonn

1909-1910

Zug. 11/34

Deutscher Luftschiffer-Verband

1909-1910

Zug. 708/92

Schreiben an den Regierungspräsidenten in Köln, Dr. Steinmeister wegen
Verbots der Überfliegung von Festungsanlagen durch Freiluftballons.

Abschrift, 4 S., mschr.

13.12.1910

Zug. 11/33

Nationaler Überlandflug – Rundflug 1911

1911

Zug. 11/68

Nationalspende für das deutsche Flugwesen

Darin: Auszug aus dem Sitzungsbericht des durch Seine. Exzellenz Dr. ing. Dr. Graf von Zeppelin einberufenen Ausschusses für Aeronautische Landkarten. Berlin: Vereinigte Verlagsanstalten G. Braunbeck und Gutenberg-Druckerei 1909.

1909, 1912

Zug. 11/46

Internationaler Gleitbootwettbewerb

Enthält nur: Protokoll einer Sitzung am 04.07.1914.

04.07.1914

3. Handakten

3.1 Forschung und Lehre

3.1.1 Veröffentlichungen

Zug. 708/33

Der Mainzer Rat vom 13. November 1244 bis 28. October 1462. Verfassungsgeschichtliche Studien. In: Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde N.F. 2, Heft 2. Darmstadt 1895, S. 322-357.

1895

Zug. 708/1

Der Fronbote im Mittelalter. Nach dem Sachsenspiegel und den verwandten Rechtsquellen. Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte. Leipzig 1897 (zugleich jur. Diss Universität Gießen 1897)

1897

Zug. 708/101

Bedeutung und seitherige Erfahrungen der Handels-Hochschulen. Vortrag gehalten im Mittelrheinischen Fabrikantenverein und der Süddeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller zu Mainz am 14. Dezember 1905.

1905

Zug. 708/100

Peter Cornelius (Künstler-Monographien; LXXXII). Bielefeld und Leipzig:
Velhagen & Klasing 1906

Im Antiquariatshandel erworben.

1906

Zug. 11/55

Schmollers Jahrbuch

Enthält v.a.: Rechtsstreit von Prof. Dr. Hermann Schumacher.

1918-1925

Zug. 11/9

Literarische Anfragen Bd. 2

Enthält u.a.: Anfragen wegen Beiträgen und Rezensionen.

1908-1913

Zug. 11/23

Die Kölnische Zeitung lässt den Namen von Geheimrat Eckert aus

Nur Zeitungsausschnitte mit Anstreichungen

1912-1913

Zug. 708/37

Die neue Universität (Kölner Universitätsreden; 1. Köln 1921) (Abschr.,
maschr., 29 Bl., 2 Ex.)

1921

Zug. 708/4

Altvater Nil. Reise-Radierungen aus einer Vorfrühlingsfahrt durch Ägypten und den Sudan. Bonn 1924

1924

Zug. 708/39

Der Schöpfer der Tschechoslowakei. In: Abendland 1, H. 2, November 1925 (Auszug, mschr., 4 Bl.)

1925

Zug. 708/97

Wie schaffen wir dem deutschen Volke Arbeit und Brot? Drei Vorträge gehalten in Köln am 1. März 1926 anlässlich der Generalversammlung der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen e.V. von Dr. Georg Solmssen, Dr. Paul Sliverberg und Professor Dr. Christian Eckert. Berlin und Leipzig: Walter de Gruyter & Co, 1926.

Im Antiquariatsahndel erworben.

1926

Zug. 708/36

Europas Entthronung in der Weltwirtschaft. In: Abendland 1, H. 12, Sept. 1926, S. 359. ff. (Abschr., mschr., 15 Bl., 2 Ex.)

1926

Zug. 708/40

Weltwirtschaftliche Verschiebungen in der Nachkriegszeit. In: Wirtschaftliche Nachrichten für Rhein und Ruhr 7, Nr. 4 (27. Januar 1926) (Abschrift, mschr., 28 Bl.)

1926

Zug. 708/5a

Artikel „Hochschullehrer“ in Staatlexikon, 5. Auflage, Bd. 2. Freiburg 1927,
Sp. 1254-1260 (Separatum)

1927

Zug. 708/6

Limbourg gegen Stadtanzeiger. Bericht über den Prozeß des Separatismus
18.-24. Jan. in Köln. Köln 1928.

1928

Zug. 708/2

Le Reichsmark. Liège 1931

[1931]

Zug. 708/32

Staat und Wirtschaft. In: Weltwirtschaftliches Archiv 35, H. 2, April 1932), S.
357-385 (Separatum)

1932

Zug. 708/41

Rotary. (in Kölner Tageblatt, Fotokopie)

1932

Zug. 708/91

J.H. Stein. Werden und Wachsen eines Kölner Bankhauses in 150 Jahren.
Berlin: Hoppenstedt Co., o.J. [1940]

*Im Antiquariatshandel erworben. Dabei: Durchschlag eines Dankschreiben
Eckerts an Herrn Nord für die Überlassung eines Exemplars der Festschrift.*

[1940]; 25.01.1951

Zug. 708/94

Lederwerke Cornelius Heyl-A.G. – Werden und Wirken

Broschüre, 8 Seiten. Kopie aus dem Stadtarchiv Worms, . Abt. 180/1 Nr. 388

Ohne Datum [nach Januar 1940]

Zug. 708/29

Denkschrift: Erneuerung der alten Mainzer Universität. 2 Ex: 1: 13 Bl., mschr. Mit hs. Korrekturen; 2: 12 Bl., mschr. mit hs. Korrekturen; Entwurf zu Absätzen III und IV (2 Bl., mschr. mit hs. Änderungen

Spätherbst 1945

Zug. 708/30

Leopold von Wiese, seine Persönlichkeit, sein Lebenswerk [zum 70. Geburtstag].

1946

Zug. 708/57

Die neue Universität [Mainz]

Ohne Datum [1946]

Zug. 708/31

Die rheinischen Universitäten in Köln und Mainz

Ohne Datum [1947]

Zug. 708/27

Krise der Weltwirtschaft. Vortrag gehalten bei der Gründungsfeier des Vereins von Freunden und Förderern der Universität Mainz. (Mainzer Universitätsreden; 13). Mainz [1949].

Typoskript, 16. Bl., hs. Änderungen, 5. Dezember 1947.

1947 [1949]

Zug. 708/51

Notizen zu Ansprachen

Enthält u.a.: Kölner Soziologentag.

1948

Zug. 708/38

„Forschung und Lehre“, vermutlich Ansprache auf einer Veranstaltung des Stifterverbandes der deutschen Wirtschaft unter Richard Merton (Typoskript, 5 S.)

Ohne Datum [1948/52]

Zug. 708/25

Leopold von Wiese. Ein Bahnbrecher für streng wissenschaftliches Verfahren in der Soziologie. In: *Soziologische Forschung in unserer Zeit. Ein Sammelwerk, Leopold von Wiese zum 75. Geburtstag.* Hg. von Karl Gustav Specht. Köln, Opladen 1951, S. 240-243

1951

3.1.2 Absolventen

Zug. 11/1

Verband der Inhaber deutscher Handelshochschul-Diplome (ab 1913: Verband deutscher Diplomkaufleute)

Enthält: Korrespondenz; Vertrauliche Mitteilungen (Umdrucke) Nr. 4,5, 7-10 (1908-1909); Zeitschrift des Verbandes deutscher Diplom-Kaufleute (Einzeltücke).

1905-1914; 1921-1923

Zug. 11/70

Korrespondenz mit früheren Studierenden über Verwendung und Nutzen ihres Studiums an der Handelshochschule, Bd. 1

1910-1911

Zug. 11/58

Korrespondenz mit früheren Studierenden über Verwendung und Nutzen ihres Studiums an der Handelshochschule, Bd. 2

1910-1911

Zug. 11/59

Korrespondenz mit früheren Studierenden über Verwendung und Nutzen ihres Studiums an der Handelshochschule, [Bd. 3]

1911

Zug. 11/8

Korrespondenz mit Prinz Heinrich XXXIII. Reuß j.L.
*Diplom Handelshochschule 1909 (*1878; +1935).*

1907-1920

Zug. 11/8a

Ausschnitte von Beiträgen von Prinz Heinrich XXXIII. Reuß j.L. aus der Kölnischen Zeitung

1910

Zug. 11/62

N.N.: Leopold Bleibtreu. Typoskript einer Diplomarbeit oder Dissertation (96 Bl.)

Mit hs. Anmerkungen von Eckert..

Ohne Datum (1904-1933)

Zug. 11/63

Dr. Reinhard Poppelreuter: Johann Wilhelm Fischer. Ein bergisches Lebensbild. Typoskript, o.D.

Ohne Datum

3.1.3 Materialsammlungen

Zug. 11/3

Vervielfältigungen statistischen Materials über Binnen- und Außenhandel sowie Verkehrsmittel für aus den Jahren 1880-1912 [vermutlich Lehrmaterial]

Ohne Datum (um 1905-1914)

Zug. 11/2

Statistische Amt der Stadt München: Die Wirksamkeit der deutschen Stadtgemeinden auf dem Gebiete des Realkredits. München 1913 (Mitteilungen XXIV, Heft 3).

1913

Zug. 11/48

Haushaltsbuch der Familie Knoblauch 1914

1914

Zug. 11/49

Haushaltsbuch der Familie Knoblauch 1915

1915

Zug. 11/41

Wolff's Telegraphisches Bureau: Amtliche Nachrichten Jg. 1917, Nrn .3326-3553

04.09.-31.12.1917

Zug. 11/42

Wolff's Telegraphisches Bureau: Amtliche Nachrichten Jg. 1918, Nrn .3554-3830

01.01.-18.05.1918

Zug. 11/43

Wolff's Telegraphisches Bureau: Amtliche Nachrichten Jg. 1918, Nrn . 3881-4169

18.05.-14.11.1918

Zug. 11/40

Wolff's Telegraphisches Bureau: Reklamation der fehlenden amtlichen Nachrichten Nrn. 4123 und 4133

1919

Zug. 708/35

Theodor Litt: Die deutsche Jugend in der Gegenwart. Vortrag in Worms, 1949 (Typoskript, 10 S., mit hs. Anmerkungen Eckerts).

1949

3.2 Hochschulpolitik

3.2.1 Verband der deutschen Hochschulen

Zug. 11/38

Verband der deutschen Hochschulen: Schulausschuss

1920-1927

3.2.2 Akademien

Zug. 11/44

Rheinische Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung, Bd. 1

Enthält: Planungen einer Rheinischen Akademie der Wissenschaften.

1909-1911

Zug. 11/45

Rheinische Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung, Bd. 2

1911-1912

Zug. 11/45a

Satzung und 1. Jahresbericht der Rheinischen Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung e.V.

1910; 1911

Zug. 708/99

Das goldene Tor – Zweimonatsschrift für Literatur und Kunst, hg. von Alfred Döblin. 5. Jg. (1950), H. 2, 83-117.

Fotokopien zur Mainzer Akademie als Heftthema.

1950

3.2.3 Sonstige Mitgliedschaften

Zug. 11/25

Verein zur Veranstaltung der deutschen Werkbund-Ausstellung, Köln 1914
Bd. 1

Enthält auch: Ausstellung „Der Rhein und die Rheinlande“, 1924; Guß eines Ersatzes für die eingeschmolzene Kaiserglocke des Domgeläutes (Aufruf des Dompropstes, Entwurf eines Antrages an den Reichskanzler um Stellung von Gussmaterial), o.D. [1922],.)

1912-1914; 1922; 1924

Zug. 11/26

Verein „Rheinmuseum e.V.“

Enthält Planung eines Rheinschiffahrts-Museums in Koblenz.

1912-1918; 1929

3.3 Städtische Handelshochschule Köln

3.3.1 Verwaltung

Zug. 11/10

Allgemeiner Schriftwechsel

April – Juli 1907

Zug. 11/30

Abrechnung der Studienreise der Städtischen Handelshochschule Köln nach Ostafrika

Enthält: Ausgaben-Journal; Ermäßigung der Kosten für die Benutzung des Gouvernements-Dampfers „Wilhelm II.“ durch das Reichskolonialamt; Belege.

1908

Zug. 11/47

Ausgestaltung der Kölner Hochschulen

Enthält v.a.: Sitzungen des Hochschulkollegiums und diesbezüglicher Schriftwechsel.

(1910) 1915-1918

Zug. 11/71

Gemeinnützige Beratungsstelle für Handel und Gewerbe

Enthält: Bildung und Beteiligung der Handelshochschule.

1914-1917

Zug. 11/24

Rheinisch-Westfälische Auslandswoche. Konferenz zur Besprechung wirtschaftlicher Gegenwartsaufgaben

Enthält: Planung, Referenten.

1916-1918

3.3.2 Personalia

Zug. 11/65

Fortschrittliche Volkspartei Mülheim am Rhein

Enthält: Auseinandersetzung zwischen dem Redakteur der Bergisch-Märkischen Zeitung, Walter Bacmeister und dem Chemiker Dr. Höfchen in Leverkusen; Einigung zwischen der Nationalliberalen Partei und der Nationalliberalen Partei (1. Stellvertretender Vorsitzender: Prof Moldenhauer, Handelshochschule Köln.).

(1910) 1911

Zug. 11/6

Berufungsangelegenheiten

Enthält: Prof. Dr. Robert Saitschick, Zürich (Philosophie und Ästhetik); Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Foerster, Wien (Pädagogik).

Enthält auch: Korrespondenz mit Direktor Dr. Morgenroth, München, über die dortige Handelshochschule.

1913

Zug. 11/57

Nachfolge Prof. Dr. Kurt Wiedenfeld (Handelshochschule/Wirtschaftsmuseum)

1913-1914

Zug. 11/56

Berufung Leopold von Wiese

1914-1915

Zug. 11/67

Stellungnahme für die Nachfolge auf die beiden Lehrstühle für Nationalökonomie an der RWTH Aachen

1916-1917

3.3.3 Auslandshochschule

Zug. 11/27

Sitzung des Hochschulkollegiums am 31. Mai 1916 zur Auslandshochschule

Enthält: Erörterungen zum Ausbau der Handelshochschule zur Auslandshochschule zur Ausbildung des Auswärtigen Dienstes.

1913-1916

Zug. 11/26a

Heinrich Pohl: Die deutsche Auslandshochschule. Eine Anregung zur Reform der diplomatischen und konsularischen Vorbildung. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1913.

1913

Zug. 11/28

Paul Eltzbacher: Die Deutsche Auslandshochschule. Ein Organisationsplan. Berlin: Georg Reimer 1914.

1914

Zug. 11/29

Ausgestaltung des Auslandsstudium an der Kölner Handelshochschule

Enthält: Schriftwechsel zwischen Eckert und Paul Silverberg, Denkschrift von Dr. Froberger.

1916-1919; 1929

**3.4 Kölner Vereinigung für Rechts- und Staatswissenschaftliche
Fortbildung**

Zug. 11/50

Bildung und Gründungsverhandlungen

1905-1906

Zug. 11/60

Frühjahrskursus 1906

Enthält u.a.: Ausflug nach Belgien und Holland.

1906

Zug. 11/72

Herbstkursus 1906 und Frühjahrskursus 1907

1906-1907

Zug. 11/71

Frühjahrskursus 1907

Enthält: Ausflüge nach Aachen, Düsseldorf und Elberfeld.

1907

Zug. 11/51

Frühjahrskursus 1910

Enthält u.a. : Exkursion nach Schleswig und Dänemark.

1910-1911

Zug. 11/52

Frühjahrskursus 1911

1911-1912

Zug. 11/69

Herbstkursus 1911

Enthält u.a.: Studienreise nach Belgien, Haushaltsplan 1911

1911

Zug. 11/53

Herbstkursus 1912

Enthält u.a.: Studienreise nach Luxemburg, Haushaltsplan 1912

1912

Zug. 11/54

Herbstkursus 1913

Enthält u.a.: Zulassung von Frauen; Haushaltsplan 1913

1913

Zug. 11/61

Frühjahrskursus 1929

1928-1929

3.5 Städtische Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung

Zug. 11/4

Nachfolge Dozent Dr. Baron de Waha (Nationalökonomie)

Enthält v.a.: Einholung von Gutachten über den in Aussicht genommenen PD Dr. Götz Briefs/Freiburg.

1915; 1917-1918

Zug. 11/7

Berufung von Landesrat Dr. Benedikt Schmittmann auf eine Dozentur für Sozialpolitik

Enthält auch: Habilitationsäquivalente Arbeit und Gutachten von Stier-Somlo.

1913-1915

Zug. 11/5

Persönliche Verhältnisse von Prof. Dr. Julius Friedrich

Enthält v.a.: Scheidung von seiner Ehefrau; Verhältnis zu Prof. Dr. Fritz Stier-Somlo.

1917-1918

3.6 Universität Köln

Zug. 11/66

Auseinandersetzung zwischen Prof. Dr. Bruno Kuske und PD Dr. Napp-Zinn wegen Mitarbeit der Verkehrswissenschaft in der Rhein-Kommission.

1929

Zug. 11/37

Alexander-von-Humboldt-Stiftung

Enthält v.a. Rundschreiben, Einladungen.

1925-1933

4. Fotos

Zug. 708/88

Kleine Porträtfotos: Leutnant d.R. (1897), Dr. iur et phil (1895/97) und mit seiner ersten Frau (1901)

1895-1901

Zug. 708/69

Verschiedene private Fotos

Ohne Datum (1920er Jahre – 1950)

Zug. 708/72

Porträtfoto, Gerahmt.

Ohne Datum (um 1918)

Zug. 708/82

Bild von einer Karnevalsveranstaltung mit Prof. Dr. Karl Niessen, Frau Hau-
brich und Frau Geldmacher

Ohne Datum (vor 1945)

Zug. 708/77

Innenansichten vom Haus Hültzstraße 28 in Köln-Braunsfeld vor der Zerstö-
rung

Ohne Datum (vor 1942)

Zug. 708/78

Ansichten des Hauses Hültzstraße 28 in Köln-Braunsfeld vor und nach der
Kriegszerstörung

Vor 1942 bis 1951

Zug. 708/84

Kleines Album mit Fotos, vermutlich von der Heirat mit Anni geb. Schnelling

Ohne Datum [18.9.1943]

Zug. 708/83

Porträtfotos als Oberbürgermeister von Worms

März 1946

Zug. 708/89

Großes gerahmtes Porträtfoto

Ohne Datum (1946/48)

Zug. 708/85

Porträtfotos von Christian und Anni Eckert und Anni Eckert

Ohne Datum (1946-1948)

Zug. 708/74

Gerahmtes Foto zusammen mit Provinzial P. Laurentius Siemer OP.

Ohne Datum (vor 1952)

Zug. 708/86

Fotos von der akademischen Trauerfeier der Universität zu Köln am
24.07.1952

24.07.1952

Zug. 708/79

Gotische Kreuzifixe aus dem Vorbesitz von Eckert, davon eines aus dem 15.
Jahrhundert, jetzt in St. Andreas in Köln

Ohne Datum

Zug. 708/80

Porträts von Christian Eckert in seinem privaten Arbeitszimmer in Worms

Ohne Datum (1946-1948)

Zug. 708/81

Verschiedene Porträtfotos

Ohne Datum (1945-1951)

Zug. 708/73

Gerahmte Zeichnung

*„Meinem lieben Vetter P. Dr. Paul-Willehad Eckert O.Pr am 27.6.1966,
Georg Paul Köllner, Mainz“*

1966

5. Materialien und Korrespondenzen zu Heinrich Brüning

Zug. 708/62

Schriftwechsel von Anni Heuwes verw. Eckert mit dem Historiker Klaus Kammerschen über Eckerts Beziehungen zu Reichskanzler a.D. Heinrich Brüning

1985

Zug. 708/64

Schriftwechsel von Anni Heuwes verw. Eckert mit dem Historiker Prof. Dr. Rudolf Morsey über Eckerts Beziehungen zu Reichskanzler a.D. Heinrich Brüning

Enthält auch Erinnerungen von Heuwes an die Nachkriegszeit 1918.

1971-1986

Zug. 708/65

Schreiben von Reichskanzler a.D. Heinrich Brüning an Anni Eckert

Enthält auch: Schreiben des Historikers Klaus Kammerschen und Kopie des Schreibens des RA Dr. Otto Eulerich an Prof. Dr. Rudolf Morsey.

1953-1957; 1976, 1986

Zug. 708/65

Brüningiana

1970-1984



Der Verfasser:

Dr. Andreas Freitäger, Jg. 1969.

Assessor des Archivdienstes. Seit 2001 Universitätsarchivar und stellvertretender Leiter des Archivs der Universität zu Köln.

Mitglied der Kommission für rheinische Kirchengeschichte und kirchliche Zeitgeschichte der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Lehrbeauftragter für Historische Hilfswissenschaften am Historischen Institut der Universität zu Köln.